





# **JÜDISCHE SCHÜLER AM STIFTISCHEN HUMANISTISCHEN GYMNASIUM ZWISCHEN 1933 UND 1938**

**Facharbeit im LK Geschichte am Stift. Hum.  
Gymnasium Mönchengladbach**

Vorgelegt von:  
Marie Lina Hanke  
Richard-Wagner-Straße 22  
41065 Mönchengladbach  
marie.lina.hanke@gmail.com

Mönchengladbach, den 07.04.2021

Fachlehrer: Michael Bergemann

<b>INHALT</b>		<b>SEITE</b>
<b>EINLEITUNG</b>		<b>4</b>
<b>I HISTORISCHE KONTEXTUIERUNG</b>		<b>5</b>
I.1	Jüdisches Leben in Mönchengladbach	5
I.2	Demografische Entwicklung der jüdischen Bevölkerungsgruppe in Mönchengladbach zur Zeit des Nationalsozialismus	7
I.3	Repressive Gewaltpolitik der Nationalsozialisten in Mönchengladbach	7
I.4	Ausgrenzung und Deportation in Mönchengladbach	8
I.5	Gesetzeslage an Schulen zur Zeit des Nationalsozialismus	9
I.6	Politische Situation am Stift. Hum. Gymnasium	10
<b>II 43 JÜDISCHE SCHÜLER AM STIFT. HUM. GYMNASIUM ZWISCHEN 1933 UND 1938</b>		<b>12</b>
II.1	Schüler, zu denen keine Recherche-Ergebnisse vorliegen	13
II.2	Schüler, die die NS-Zeit nicht überlebten	13
II.3	Geschwisterschüler, von denen entweder nur einer überlebte oder nur für einen Recherche-Ergebnisse vorliegen	17
II.4	Schüler, die die NS-Zeit überlebten	19
<b>III PERSÖNLICHES FAZIT</b>		<b>39</b>
	Abbildungsverzeichnis	40
	Literatur	42
<b>ANHANG</b>		
	Zusätzliches Recherchematerial	A1
	Eidesstattliche Versicherung	A 30

## **EINLEITUNG**

Das Stiftische Humanistische Gymnasium (Stift. Hum. Gymnasium) knüpft in seinem Verständnis eines „*humanistisch-aufklärerischen*“ Bildungsauftrags (Schulprogramm S. 8) gerne an seinen „*bedeutendsten Schüler*“ Hans Jonas und dessen ethische Prinzipien an (16). Hans Jonas wurde 1903 als Sohn jüdischer Eltern in Mönchengladbach geboren, erhielt im Jahre 1921 am Stift. Hum. Gymnasium sein Abitur und emigrierte bereits 1933 nach seinem Philosophiestudium. In dem von ihm verfassten Werk „Das Prinzip Verantwortung“<sup>1</sup> heißt es: „*Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.*“ Zu diesen Handlungen gehört auch der Akt des Erinnerns - oder eben der des Vergessens - anderer Schüler jüdischen Glaubens an dieser Schule, die in ihrer Schulzeit unter dem institutionalisierten Antisemitismus des Nationalsozialismus litten und deren späterer Leidensweg von der faschistischen Gewaltherrschaft geprägt war.

Ziel dieser Facharbeit soll es deshalb sein, den vom NS-Regime Verfolgten am Stiftischen Humanistischen Gymnasium einen Namen und, soweit möglich, auch ein Gesicht zu geben. Anhand ihrer biographischen Daten einschließlich ihres jeweiligen familiären Kontextes werden sie als individuelle Personen sichtbar gemacht, um sie nicht als Teil einer anonymen Menschenmenge dem kollektiven Vergessen zu überlassen.

### **Zum Aufbau der Arbeit**

Umgesetzt werden konnte o.g. Leitgedanke nur im Rahmen des - unter Corona\_Bedingungen zusätzlich erschwert - zur Verfügung stehenden Recherchematerials<sup>2</sup>. Zunächst wird im ersten Abschnitt eine historische Kontextuierung vorgenommen, um die dann im zweiten Abschnitt beschriebenen Einzelschicksale in die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der Zeit einordnen zu können. Der letzte Abschnitt reflektiert die persönlichen Empfindungen während des Schreibprozesses und stellt einen Rückbezug zum Selbstverständnis der Schule dar.

---

<sup>1</sup> Hans Jonas (1979): Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a.M.

<sup>2</sup> Im Werk von Günther Erckens (1988; 1989) ließ sich ein Großteil der Informationen herausfiltern.

## I HISTORISCHE KONTEXTUIERUNG

---

### I.1 Jüdisches Leben in Mönchengladbach <sup>3</sup>

Das nachweislich seit dem Jahr 1294 in Mönchengladbach verwurzelte jüdische Leben war von großer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt. Während sich die Tätigkeit jüdischer Mitbürger\*innen in den Anfängen zunächst auf das Geldgeschäft beschränkte, wurde das Berufsspektrum später über die Tätigkeitsbereiche der Metzger, Vieh- und Kleinwarenhändler bis hin zur Unternehmerschaft, vornehmlich im Bereich der Textilproduktion, deutlich erweitert und beeinflusste so wesentlich die wirtschaftliche Weiterentwicklung von Mönchengladbach zur Textilstadt (vgl. hierzu genauer Quelle (10); (11)). Die freie Berufswahl für jüdische Mitbürger\*innen in Deutschland ab 1869 ermöglichte schließlich auch die Tätigkeit in akademischen Berufsfeldern, wie Medizin und Rechtswissenschaften (Erckens, 1989: 118). Erst am 3. Juli desselben Jahres wurde die nicht nur wirtschaftliche Gleichberechtigung jüdischer Bürger\*innen unabhängig von ihrer Konfession gesetzlich abgesichert (vgl. Faksimile im Anhang S. A 29).

Das gemeinschaftliche Leben im Alltag war nicht zuletzt von Organisationen getragen, die die einflussreichen Persönlichkeiten dieser Konfession zusammenbrachten (vgl. Elterngeneration der Einzelschicksale in Kap. II). Beispielhaft sei hier für die Erwachsenengeneration die Walther-Rathenau-Loge genannt: Dieser unpolitische, konfessionell beschränkte Orden verschrieb sich der ethischen Erziehung seiner Mitglieder und der Caritas. *„Die Loge stellt sich zur Aufgabe, ihre Mitglieder geistig und sittlich zu veredeln und jüdisches Bewußtsein in ihnen zu erhalten und zu stärken, an sozialen Hilfswerken sich zu beteiligen, insbesondere Kranken und Hilfsbedürftigen beizustehen und für Witwen und Waisen zu sorgen. Die Verfolgung politischer und religiös-dogmatischer Ziele durch die Loge ist ausgeschlossen“* (aus der revidierten Satzung der Walther-Rathenau-Loge § 1, zitiert nach Erckens, 1988: 540).

Der Deutsch-Jüdische Wanderbund „*Kameraden*“ (D.J.W.B.) soll besonders in Anbetracht des jugendlichen Alters der ehemaligen Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums als Beispiel für eine jüdische Jugendorganisationen angeführt werden: Die Gladbacher und Rheydter Ortsgruppe des 1916 in Deutschland gegründeten D.J.W.B entstand im Frühling des Jahres 1924. Laut ehemaliger Mitglieder soll der D.J.W.B einem nationaldeutsch gesinnten Pfadfinderbund nahegekommen sein. Die Jugendorganisation war geschlechterübergreifend konzipiert und widmete sich der autonomieorientierten Erziehung der Mitglieder aus der jüdischen Ober- und Mittelschicht. Diese waren ab dem schulpflichtigen Alter zugelassen und reichten bis ins junge Erwachsenenalter.

---

<sup>3</sup> Der Stadtname *Mönchengladbach* wird im Folgenden mit Ausnahme von explizit benannten Quellenlagen synonym für alle historischen Formen der Stadtbenennung verwendet.



Abb. 1: Der deutsch-jüdische Wanderbund „Kameraden“ (In: Erckens, 1988: 556)

Neben typischen Beschäftigungen wie Wanderungen gehörte auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensrichtung, ihren Vertretern und deren Literatur sowie ein Stück weit auch die Aufarbeitung von erlebtem Antisemitismus zur Tagesordnung. Zu den Mitgliedern gehörten u.a. aus den Familien ehemaliger Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums *Alfred Katzenstein*, *Erich*, *Eva* und *Ruth Loeb*, *Else* und *Arno Löwisohn* und *Han(n)s Harf*. Die Organisation verzeichnete kurz vor Auflösung des Gesamtverbandes im gleichen Jahr 1932 deutschlandweit 2000 Mitglieder. In den Folgejahren bildeten sich drei politische Splittergruppen: Die „*Werkleute*“, das „*Rote Fähnlein*“ und das „*Schwarze Fähnlein*“.

Wesentliches Merkmal der Mitgliedschaft beim „Schwarzen Fähnlein“, das erst kurz nach der NS-Machtergreifung gegründet worden war, war das Bekenntnis zu Deutschland. Die Gruppe war in Mönchengladbach nicht sonderlich stark vertreten, besaß aber eine Verbindung zur aktiven Gruppe in Krefeld, die schließlich am 16.12.1934 verboten wurde. Ihre Mitglieder gingen im Januar des Jahres 1935 zum „*Bund der Jüdischen Jugend*“ über. Ein ähnliches Schicksal ist für die Gladbacher und Rheydter Gruppe zu vermuten. Beim „*Roten Fähnlein*“ versammelten sich radikalsozialistisch eingestellte Mitglieder. Zu ihnen gehörte auch der ehemalige Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums *Alfred Katzenstein*. *Arno Löwisohn*, der ebenfalls das Stift. Hum. Gymnasium besuchte, erinnerte sich als damaliges Mitglied der „*Werkleute*“ an eine dort vertretene national-jüdische Gesinnung, aber auch ein Bekenntnis zu deutsch-jüdischen Wurzeln. Die Bewegung wendete sich dem Zionismus zu und in Konsequenz wanderte der Großteil der Mitglieder nach Palästina aus, als eine Zukunft in Deutschland zunehmend auszuschließen war. Nach dem zionistischen Ideal der Landwirtschaft gründete der emigrierte *Arno Löwisohn* dort in der Nähe von Haifa gemeinsam mit anderen „*Werkleuten*“ im April 1934 auf kollektivistischer Grundlage den *Kibbuz Hasorea* (übers.: „*der Sämann*“), der im Gemeinschaftseigentum verwaltet wird (Erckens, 1989: 555ff.).

## **I.2 Demografische Entwicklung der jüdischen Bevölkerungsgruppe in Mönchengladbach zur Zeit des Nationalsozialismus**

Am 31.12.1933 waren bei einer Mönchengladbacher Gesamtbevölkerung von 126.652 Menschen 886 Menschen jüdischen Glaubens (Erckens, 1988: 577). Bis zum 31.03.1939 sollte ihr Anteil auf 483 Bürger\*innen sinken (a.a.O.: 584).

Noch Ende Januar des Jahres 1933 war die NSDAP im Stadtgebiet nicht vertreten gewesen (10). Auch wenn bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 das Zentrum in Altgladbach seine Position als stärkste Partei weiterhin behaupten konnte, während im Stadtteil Rheydt die NSDAP dominierte bzw. die Mehrzahl der Stimmen gewann (Löhr, 2003: 303f.), hatte die Machtübernahme der Nationalsozialisten doch eine erhebliche Änderung der politischen Verhältnisse in Mönchengladbach zur Konsequenz.

## **I.3 Repressive Gewaltpolitik der Nationalsozialisten in Mönchengladbach**

Noch im selben Jahr starteten „*Aktionen*“ gegen jüdische Mitbürger\*innen: Darunter zählten Boykottmaßnahmen gegen jüdische Inhaber\*innen, beispielsweise durch die Untersagung und Stigmatisierung des Einkaufs in jüdischen Geschäften und das Verbot zur Ausübung der beruflichen Tätigkeit für unterschiedliche jüdische Berufsgruppen. Zu einer ersten Boykottmaßnahme wurde am 1. April 1933 mit Hilfe der SA und der lokalen Presse hetzerisch aufgerufen. Am Tag selbst besetzten uniformierte SA-Angehörige die Eingänge jüdischer Läden, Arzt- und Rechtsanwaltspraxen. Unter Verwendung von Transparenten wurde versucht, „*arischen*“ Bürger\*innen den Zutritt zu verwehren und sie so vom Einkauf in jüdischen Geschäften und vom Besuch jüdischer Praxen abzuhalten (10). Zur selben Zeit wurde ein Arbeitsverbot für die jüdischen Rechtsanwälte in Mönchengladbach verfügt und die Kündigung des Dienstverhältnisses jüdischer Ärzte, Apotheker und Chemiker ausgesprochen (Löhr, 2003: 183). Im Juli/August des Jahres 1935 folgte eine weitere Kampagne gegen den jüdischen Einzelhandel: Ziel war es hier auch, „*christliche deutsche Frauen*“ beim Einkauf in jüdischen Geschäften zu stigmatisieren und an den Pranger zu stellen. Im Anschluss wurde das „*Vergehen*“ der Einkäuferinnen in der NS-Presse dokumentiert. In Konsequenz der Hetze und des gezielten Boykotts mussten viele jüdische Inhaber\*innen in den Jahren 1935 / 1936 ihren Betrieb aufgeben (10).

Der organisierte Angriff auf die jüdische Bevölkerung erreichte eine neue Dimension, als nach dem Attentat auf den Gesandtschaftsrat Ernst von Rath in Paris von dem aus Rheydt stammenden Propagandaminister J. Goebbels zur Aktion einer „*spontanen Demonstration des deutschen Volkes*“ aufgefordert wurde. In der Pogromnacht am 10. November 1938 brannte daraufhin die 1882 / 1883 neu erbaute Synagoge an der Blücherstraße, nachdem sie von SA-Leuten gestürmt und entzündet worden war. Eine Löschung des Feuers wurde von den Brandstiftern explizit verhindert. Nach der vollständigen Demolierung blieben der jüdischen Gemeinde lediglich die Trümmer ihrer Synagoge. Auch in Rheydt und Wickrath waren die jüdischen Gotteshäuser mutwilliger

Zerstörung zum Opfer gefallen. Wer sich zu den Vergehen kritisch äußerte oder sich gar wehrte, musste mit Gewalt und Verhaftung rechnen. Neben den Synagogen wurden auch jüdische Geschäfte und Wohnhäuser, teilweise unter Misshandlung der Bewohner\*innen durch die Vandalen, überfallen, geplündert und von Grund auf zerstört zurückgelassen (Löhr, 2003: 195; vgl. hierzu genauer Erckens, 1988: 665-671). In den frühen Morgenstunden des 10. Novembers 1938 verhaftete die Gestapo 54 jüdische Männer aus Gladbach und inhaftierte sie mit weiteren jüdischen Bürgern aus Rheydt im Gefängnis am Spatzenberg. Für einige von ihnen folgte die meist vorübergehende Deportation in das KZ Dachau (Erckens, 1988: 677ff. Liste der Verhafteten).

Die „*Arisierungen*“ jüdischer Gewerbe waren zum Zeitpunkt der Pogromnacht bereits in vollem Gange gewesen. Der Prozess schritt voran und bis zum 20. März 1939 hatten bis auf einen einzigen alle jüdischen Handwerksbetriebe, Läden und Fabriken ihre Existenz aufgegeben (Löhr, 2003: 195f.). Die so arbeitslos Gewordenen wurden vom Arbeitsamt durch Zwangsarbeit in Form von gering entlohnerten Tiefbau- und, besonders nach der Pogromnacht anstehenden, öffentlichen Reinigungsarbeiten ausgenutzt (10).

#### **I.4 Ausgrenzung und Deportation in Mönchengladbach**

Am 30.04.1939 trat das „*Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden*“ in Kraft. Infolgedessen entstanden sog. *Judenhäuser*, in denen die verbliebene jüdische Bevölkerung auf engstem Wohnraum zusammengedrängt wurde. Durch diese Isolation konnte die Überwachung jüdischen Lebens im Allgemeinen und insbesondere der Wohnbewegungen den staatlichen Akteuren deutlich erleichtert werden (Erckens, 1988: 736f.). In Verzeichnissen des Polizeiamtes, die vermutlich Mitte des Jahres 1940 erstellt wurden, ist dokumentiert, dass es zu dieser Zeit, neben zehn Häusern mit sog. *Judenwohnungen*, 27 solcher „*Judenhäuser*“ in gab. Hier wurde unterschieden in Häuser „*arischer Besitzer*“ vor- und nach Erlass des Gesetzes und „*jüdische Häuser*“. Letzteres traf mit 19 Häusern auf den Großteil zu (a.a.O.: 737ff.). Da sich diese nach Empfinden der Nationalsozialisten in zu privilegierter Wohnlage befanden und der besetzte Wohnraum nichtjüdischen Familien, die ihr Obdach in Folge des Krieges verloren hatten, zukommen sollte, kam die Forderung einer Zusammenlegung auf drei Häuser auf, die aber nie umgesetzt werden konnte (a.a.O.: 743).

Von den Familien, auf die später im Einzelnen genauer eingegangen werden wird, waren die folgenden in „*Judenhäusern*“ jüdischer Besitzer untergebracht (a.a.O.: 737ff.):

- Leon Herzberger: Kaiserplatz 15
- Sally (Salomon) Besthof: Schillerstr. 25
- Isidor Fürst (Besitzer): Bismarckstr. 73
- Jakob Stiebel: Viersener Str. 20b
- Julius, Erna und Lisa Hecht: Wallstr. 64

Nicht selten waren diese Orte eine willkommene Möglichkeit für hasserfüllte SA- und SS-Truppen, ihren Antisemitismus in Form gezielter Gewaltakte an den jüdischen Be-

wohner\*innen der Häuser ungebremst auszulassen. Vater *Julius* und Tochter *Lisa* der Familie *Hecht* wurden Opfer eines solchen Angriffs. Eine Schlägertruppe überfiel das Haus an der Wallstraße 64, sperrte die Insassen in den Keller und misshandelte nacheinander 12 der 16 Mitbewohner\*innen, wie die Betroffene Rosel Simons (geb. Loeser) sich später erinnerte (a.a.O.: 744f). Sie hatte als einzige Bewohnerin des Hauses die Deportation überlebt.

Damit gehörte sie zu den 43 Überlebenden der Gesamtstadt. 764 jüdische Bürger\*innen des heutigen Mönchengladbach wurden in der Shoah umgebracht (Löhr, 2003: 198).

## **I.5 Gesetzeslage an Schulen zur Zeit des Nationalsozialismus**

Mit dem Erlass des *Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen* vom 25.04.1933 erfolgte die strukturelle Verankerung der nationalsozialistischen Ideologie im Wesen des deutschen Bildungssystems. Kernpunkte der neuen gesetzlichen Grundlage waren nun zum einen die Begrenzung für Neuaufnahmen an Schulen von „*Nichtarischen*“ zum neuen Schuljahr auf max. 1,5 Prozent aller neu aufgenommenen Schüler und zum anderen die Limitierung der reichsdeutschen „*Nichtarischen*“ auf max. 5 Prozent der gesamten Schülerschaft einer Schule. Durch das sog. *Frontkämpferprivileg* waren „*nichtarische*“ Kinder deutscher Frontkämpfer des ersten Weltkrieges von diesen Regelungen ausgenommen.

Für das Stift. Hum. Gymnasium ergab sich folgendes Verhältnis: Von 28 jüdischen Schülern waren 13 Frontkämpfersöhne. Die jeweiligen Frontkämpfer-Väter waren namentlich *Gustav Kaufmann*, *Gustav Hirsch*, *Stephan Hirschberger*, *Artur Rosenthal*, *Hugo Heumann*, *Simon Weil*, *Sally Wolf*, *Julius Katzenstein* (2 Kinder), *Isidor Fürst*, *Georg Hülsmann*, *Julius Hecht* und *Simon Kirchheimer*. Übrig blieben 15 jüdische Schüler, die ca. 2,5 Prozent der Gesamtzahl von 585 Schülern ausmachten. Damit lag die Schule klar im Rahmen der max. zugelassenen 5 Prozent. Im Jahr 1934 wurden trotz des Gebotes, die Neuaufnahme jüdischer Schüler aufzuschieben, die vier jüdischen Schüler *Fritz Besthof*, *Ernst Reiner Ganz*, *Erich Stiebel* und *Gerhard Zunz* eingeschult, von denen lediglich der erste kein Frontkämpfersohn war (Erckens, 1988: 476ff.).

Auf dem Gebiet des deutschen Schulwesens erreichte der Antisemitismus mit dem Verbot des Schulbesuchs für jüdische Schüler\*innen an öffentlichen Schule nach Erlass des Reichs- und preußischen Ministers für Wirtschaft, Erziehung und Volksbildung vom 15.11.1938 seinen Zenit. Die Schüler\*innen mussten, soweit noch schulpflichtig, zur jüdischen Volksschule zurückkehren. Zu dieser Zeit waren in schon einige jüdische Familien emigriert, sodass die Regelung nur noch auf die fünf verbliebenen jüdischen Schüler *Ernst Reiner Ganz*, *Helmut Abraham*, *Ernst Kretzmer*, *Walter Wertheim* und *Günter Fürst* am Stift. Hum. Gymnasium zutraf (a.a.O.: 483). Zwischen dem 15. und 19. November 1938 mussten sie das Gymnasium verlassen (a.a.O.: 485). Auch dieser letzte Bildungszugang wurde schließlich durch den Erlass zum 07.07.1942, mit dem

der zuständige Reichsminister die Schließung sämtlicher jüdischer Schulen bis zum 30.06.1942 verfügte, zunichte gemacht (a.a.O.: 473). Die Jüdische Volksschule in Mönchengladbach hatte bereits im April desselben Jahres ihre Existenz aufgegeben.

## I.6 Politische Situation am Stift. Hum. Gymnasium

Zur Zeit des Nationalsozialismus hatte Wilhelm Konrad Giesing, geb. 1897 in Aspel (Eßer / Reiners o.J. / o.S.), das Amt des Direktors am Stift. Hum. Gymnasium inne. Giesing, eine zu der Zeit stadtbekannte und politisch als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Zentrumsparterie aktive Persönlichkeit (Becker et al., 1977: 56), wurde in seiner Direktorenrolle als integre und gerechte Lehrerpersönlichkeit charakterisiert (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Die politische Situation betreffend führen Eßer / Reiners aus: *„Er war Beamter und erfüllte auch dem nationalsozialistischen Staat gegenüber seine Pflicht, allerdings nur so lange, wie das mit seinen Überzeugungen vereinbar war“* (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Unter *Überzeugung* ist hier Giesings Identifikation mit dem katholischen Werteverständnis zu verstehen, das sich auch in seinem Auftreten im schulischen Kontext widerzuspiegeln schien (Becker et al., 1977: 56). Damit war er nicht allein. Der ehemalige Oberstudiendirektor i.R Heinrich Heckschen beschreibt für das gesamte Gymnasium zur damaligen Zeit folgendes Stimmungsbild: *„[...] im Stift. Gymnasium, in seinem Lehrkörper und in der Elternschaft vereinigten sich die katholische Tradition, der politisch demokratische Liberalismus und ein politischer Konservatismus in einer einmütigen Abwehr totalitärer Willkürlichkeiten in der Behandlung der Menschen durch den Staat auf erzieherischem Gebiete.“* (Heckschen Chronik: 24).

Die überwiegend zwar nationale, nicht aber nationalsozialistische Einstellung von Schülerschaft und Kollegium zeigte sich beispielsweise, als ein Bannführer bei seiner von nationalsozialistisch rassistischem Gedankengut durchzogenen Rede in der Aula

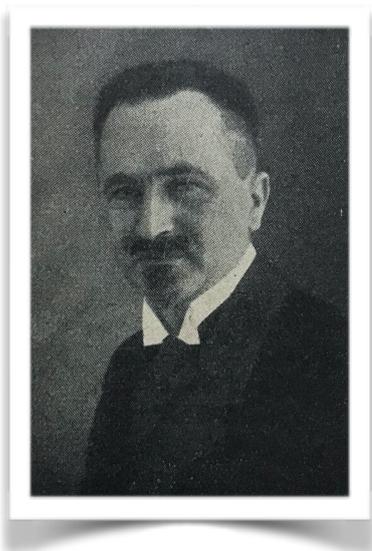


Abb. 2: Wilhelm Konrad Giesing OStD 1925 bis 1942. Ende 1938 beurlaubt. In: Heckschen Chronik S. 29)

von der Schülerschaft verlacht wurde (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Unter der Leitung Giesings war die Schule bald als *„schwarzes Gymnasium“* verrufen (Heckschen Chronik: 24) und erhielt politischen Gegenwind: Am 2. März 1933 erschien in der Presse ein vorwurfsvoller Aufruf zur Stellungnahme Giesings auf Grundlage dessen, dass ein Aufruf der Reichsregierung weder in den Klassen vorgelesen, noch die Plakate zu selbigem rechtzeitig aufgehängt worden waren. Nach deutlich verspäteter Aushängung waren diese noch in derselben Nacht wieder entfernt worden (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Giesing hatte darüberhinaus die Aushändigung eines Abdrucks der Reichsverfassung an Abiturienten verboten (ebd.) und zunächst gegen das Hissen nationalsozialistischer Fahnen an der Schule protestiert (Heckschen Chronik S.24). Mit vier Monaten Verspätung wurde die Hakenkreuzfahne am 27.06.1936 aber

schließlich doch feierlich gehisst (Erckens, 1988: 481). Ab dem 16.07.1933 war der Hitlergruß für alle Schüler verpflichtend geworden. Auch wenn das Reichsministerium nachträglich den jüdischen Schülern freistellte, ob sie dem nachkamen, schloss sich der Großteil der jüdischen Schüler des Gymnasiums freiwillig an, vermutlich in erster Linie um eine innerschulische Ausgrenzung zu vermeiden (ebd.). Das anhaltende Misstrauen der Nationalsozialisten gegen Giesing hatte sich im selben Jahr durch eine von der SA durchgeführte Durchsuchung seiner Wohnung gezeigt (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Ab dem Folgejahr war Schülern, die der Hitlerjugend angehörten, auch das Tragen von Uniform und Abzeichen in der Schule erlaubt (ebd.).



*Abb. 3: Schulklasse des Stift. Hum. Gymnasiums 1937 an der Schulhofmauer. Zu sehen u.a. die ehemaligen Schüler Erich Loeb (Nr. 1) und Günter Rosenthal (Nr. 2). Aufgenommen kurz vor Emigration von Erich Loeb am 20.08.1937 nach Palästina und dem Schulwechsel von Günter Rosenthal am 01.10.1937 nach Brüssel / Belgien (In: Erckens, 1988: 482).*

Nach der Pogromnacht am 10. November 1938 wurde Giesing durch einen Stammführer der HJ zur sofortigen Entlassung aller jüdischen Schüler angehalten. Darauf reagierte der Direktor mit einem Verweis auf die dazu notwendige rechtmäßige Anordnung durch das Oberpräsidium der Rheinprovinz in Koblenz. Konfrontiert mit der darauf folgenden Androhung einer „besonderen Aktion“, sah sich Giesing dazu gezwungen, die jüdischen Schüler per Rundlauf um das Verlassen der Schule zu bitten (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Seine telefonische Entschuldigung bei den der Schule verwiesenen jüdischen Schülern nach der Pogromnacht wurde zum Anlass einer noch am selben Tag vollzogenen Zwangsbeurlaubung und der Ersetzung in seinem Amt durch das NS-

DAP-Parteimitglied Oberstudienrat Thermann genommen (Erckens, 1988: 485). Dieser verließ am 15. Mai 1939 wieder die Schule. Oberstudienrat Heinrich Heckschen übernahm daraufhin vorläufig die stellvertretende Leitung. Die für die Folgezeit geplante Übernahme des Direktoriats durch ein Parteimitglied am 1. Oktober 1939 blieb durch die bisher anhaltende *Beurlaubung* Giesings nicht umsetzbar. Die NSDAP verfolgte bereits seit geraumer Zeit das Ziel eines Amtsenthebungsverfahrens gegen Giesing, konnte ihm aber nach dem von diesem selbst vehement geforderten Untersuchungsverfahren im Jahr 1939 rechtlich keine Vergehen vorwerfen. Giesing hatte im Vorfeld (1. April 1939) bereits jede einzelne Beschuldigung gegen seine Person widerlegt (Eßer / Reiners o.J. / o.S.). Der Oberpräsident der Rheinprovinz unterrichtete den Mönchengladbacher Oberbürgermeister darüber mit den Worten: „*An der Beurteilung der Persönlichkeit des OStD. G., daß er kirchlich gebunden ist und der (nationalsozialistischen) Weltanschauung fremd gegenüber steht, hat sich nicht das geringste geändert. Ich bedaure es deshalb außerordentlich, dass es bisher nicht möglich war, stichhaltiges Material zu beschaffen, das mich instand gesetzt hätte, auf Grund des §71 DGB die Entfernung G.s aus seinem Amt zu betreiben.*“ (Becker et al., 1977: 56). Nach den Strapazen erlitt Giesing im Dezember 1941 einen Schlaganfall und forderte aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes im Jahr 1942 seine Pensionierung (ebd.). Zwei Jahre nach seiner öffentlichen Rehabilitation am 15. Oktober 1945 verstarb er am 26.11.1947 (Eßer / Reiners o.J. / o.S.).

## **II 43 JÜDISCHE SCHÜLER AM STIFT. HUM. GYMNASIUM ZWISCHEN 1935 UND 1938**

---

Auf Grundlage der anfangs zur Verfügung gestellten Liste <sup>4</sup> ehemaliger jüdischer Schüler im Zeitraum von 1933 bis 1938 mit Namen und Geburtsdaten und teilweise Informationen zum Ausscheiden aus dem Schulbetrieb ergaben sich die folgenden 43 Einzelschicksale.

Als Ordnungsprinzip wurde die Einteilung der ehemaligen Schüler in folgende Gruppen gewählt: Zunächst werden die Schüler genannt, bei denen keine weiterführenden Informationen vorliegen. Die zweite Gruppe betrifft Schüler, die in der Shoah ermordet wurden. Die Geschwisterschüler, von denen entweder nur einer die NS-Zeit überlebte oder nur für einen Recherche-Ergebnisse vorliegen, bilden die dritte Gruppe. Die vierte Gruppe setzt sich aus denjenigen Schülern zusammen, deren Überleben des Holocausts nachgewiesen werden konnte.

---

<sup>4</sup> Vgl. Anhang, S. A 1

## II.1 Schüler, zu denen keine Recherche-Ergebnisse vorliegen

Zu den nachfolgenden Schülernamen konnten in den zur Verfügung stehenden Recherchemedien keine Informationen gefunden werden:

- Rolf Grunewald (geb. 1920)
- Wolfgang Hülsmann (geb. 1921)
- Egon Kaufmann (geb. 1923)
- Heinrich Lengersdorff (geb. 1920)
- Paul Mayer (geb. 1916)
- Günther Rosenthal (geb. 1922)
- Günther Wolf (geb. 1921)

## II.2 Schüler, die die NS-Zeit nicht überlebten

### II.2.1 Helmut Abraham

**Helmut Abraham** wurde am 31.10.1924 in die bekannte Rheydter Kaufmannsfamilie von Willy Abraham (geb. 16.03.1885 in Schlochau) und Ilse Abraham (geb. 28.05.1902 in Malsch) geboren. Willy Abraham führte vor der Verfolgungszeit die Rheydter Filiale des Kaufhauses *Gebr. Abraham*, später *Leonhard Tietz* (Erckens, 1989: 441). Im Jahr 1930 war er bei der Walther-Rathenau-Loge als Vorstandsmitglied geführt (Erckens, 1988: 544). Der Sohn Helmut A. wurde Ostern 1935 in die Sexta des Stift. Hum. Gymnasiums aufgenommen. Die Genehmigung für eine Ummeldung an das Jüdische Reformgymnasium Jawne in Köln ist belegt, allerdings blieb der Schulwechsel unerklärlicher Weise aus (a.a.O.: 483). Im November 1938 war Helmut A. mit Ernst R. Ganz, Ernst Kretzmer, Walter Wertheim und Günther Fürst einer der fünf jüdischen Schüler am Stift. Hum. Gymnasium, die noch verblieben waren (ebd.). Sein Vater Willy A. musste frühzeitig von der anstehenden Umsetzung des am 15.11.1938 veröffentlichten Runderlasses des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bzgl. der Verweisung jüdischer Schüler von deutschen Schulen gewusst haben, da er seinen Sohn Helmut A. bereits am 29.11.1938 „*lt. gesetzlicher Verordnung betr. Besuch Höherer Schulen von jüdischen Schülern*“ selbst abmeldete, noch bevor die Verfügung am 03.12.1938 am Stift. Hum. Gymnasium eingegangen war (a.a.O.: 485). Helmut A. kehrte daraufhin zur jüdischen Volksschule zurück (Erckens, 1989: 471).

Im Zusammenhang mit der Pogromnacht im November 1938 wurde der Vater Willy A. festgenommen und im Gefängnis am Spatenberg inhaftiert, am 25.11.1938 aber wieder entlassen. Die ganze Familie wurde am 10.12.1941 nach Riga deportiert (a.a.O.: 441). Willy und Helmut A. kamen in Salaspils ums Leben (vgl. Deportationsliste vom 11.12.1941 in Erckens, 1989: 503). Unklar bleibt dabei, ob der Todestag auf das Jahr 1943 oder Januar des Jahres 1942 zu datieren ist. Ilse A. wird als verschollen geführt. (vgl. auch Quellennachweise im Anhang S. A 2 f.).

## II.2.2 Fritz Besthof

Aus der Ehe zwischen Salomon (Sally) Besthof (geb. 1876) und Alma Besthof (geb. Beith / Beyth 1895) ging am 27.06.1924 **Fritz Besthof** hervor, der Ostern 1934 am Stift. Hum. Gymnasium eingeschult wurde. Die Eltern brachten ihn am 09.01.1938 noch vor der Pogromnacht auf Veranlassung des bereits nach Palästina emigrierten Schwagers von Salomon Besthof ebenfalls nach Palästina. Der zu diesem Zeitpunkt 14-jährige Fritz B. war dort zunächst im *Kibbuz Jagur* tätig. Anfang des Jahres 1939 begab er sich auf eine Busfahrt von Jerusalem nach Tel Aviv und erlitt auf dem Weg einen tödlichen Unfall. Der Bus kollidierte mit einem Zug und geriet in Brand. Keiner der Fahrgäste überlebte (Erckens, 1989: 419). Mit diesem tragischen Schicksalsschlag fand der Leidensweg der Familie Besthof noch nicht sein Ende. Die Eltern Salomon und Alma Besthof wurden am 27.10.1941 nach Lodz deportiert und dort ermordet (Erckens, 1988: 311) <sup>5</sup>.

## II.2.3 Werner Hirsch

Nachdem der Vater Gustav Hirsch (geb. 24.03.1891 in Köln), der als Frontkämpfer des 1. Weltkrieges dem *Reichsbund jüdischer Frontsoldaten* (R.j.F.) angehörte, im Jahr 1920 als Kaufmann nach Mönchengladbach gekommen war, heiratete er hier am 06.08.1920 Johanna Calmer (geb. 07.03.1897 in Kitzingen / Bayern) (a.a.O.: 386). Beide waren sportlich aktiv: Gustav Hirsch leitete die Sportabteilung der *Ortsgruppe Gladbach-Rheydt des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten e.V.* (a.a.O.: 560), während seine Frau die Leitung einer Damen-Handballmannschaft innerhalb der genannten Ortsgruppe übernahm (a.a.O.: 461). Der Vater Gustav Hirsch spielte zeitweise außerdem eine funktionale Rolle innerhalb der jüdischen Gemeinde (a.a.O.: 506).



Abb. 4: Gustav Hirsch (1. stehend von links) als Mannschaftsbetreuer der Herren-Handballmannschaft des R.j.F. ca.1936 (In: Erckens, 1988: 565)

---

<sup>5</sup> Andere Quellen geben an, dass auch Fritz in der Shoah ermordet wurde (vgl. Anhang S. A 3 f).

Aus der Ehe gingen die beiden Kinder Margot (geb. 18.11.1926) und **Werner Hirsch** (geb. 32.04.1923) hervor. Die elterliche Hosenfabrik *Hirsch & Co. GmbH* wurde bereits am 28.01.1936 im Zusammenhang mit der sog. Arisierung jüdischer Geschäfte aus dem Handelsregister gelöscht und fiel an den Kapitalgeber und zeitweisen Mit-Geschäftsführer Albert Dormanns zurück (a.a.O.: 386). Damit war der Verlust der Erwerbsquelle von Familie Hirsch beschlossen. Trotzdem blieben sie die nächsten zwei Jahre in Mönchengladbach, sodass der Sohn Werner H. weiterhin bis zum 04.06.1938 die er Oberrealschule besuchen konnte, an die er 1934 kurz nach seiner Einschulung am Stift. Hum. Gymnasium gewechselt war (a.a.O.: 477). Im Jahr 1937 wurde ein Ermittlungsverfahren gegen Gustav H. wegen „*Verächtlichmachung der Gestapo*“ eingeleitet, das aber für die Gestapo keine Ergebnisse brachte, sodass im Januar des Jahres 1938 von Seiten der er Gestapo nichts gegen die Auswanderung der Familie Hirsch einzuwenden war (a.a.O.: 386). Die Familie plante Anfang des Jahres 1938 die Emigration über die Niederlande nach Trinidad. Aufgrund unbekannter Schwierigkeiten konnte diese aber erst am 10.04.1939 nach Bangkok (Siam) erfolgen. In indirekter Beziehung mit der Shoah kam der Sohn Werner im Jahr 1941 in Bangkok ums Leben (ebd., vgl. auch Anhang S. A16 f.). Die näheren Umstände sind nicht benannt. Seine Schwester Margot lebte später in Miami / Florida (USA), wo sie im Jahr 1985 verstarb.

#### **II.2.4 Erich Hirschberger**

Der Vater Kaufmann Stefan Hirschberger (geb.11.06.1891) zog von seiner Heimatstadt Bingen nach Mönchengladbach, um für die Tapeten-Firma seiner Schwägerin, der Schwester seiner Ehefrau Selma Mayer (geb. 06.07.1884 in Mönchengladbach), zu arbeiten. Der einzige Sohn des Paares **Erich Hirschberger** kam im Jahr 1922 zur Welt. Als die Familie später auf Grund der faschistischen Entwicklungen beschloss, in die Niederlande zu emigrieren, meldeten sie ihren Sohn Erich H. am 01.01.1934 vom Stift. Hum. Gymnasium ab. In Venlo, wo die Familie an der Antoniuslaan 49 wohnhaft war, besuchte Erich H. die höhere Schule. Die Angaben zu seinem beruflichen Werdegang unterscheiden sich und geben einmal die Tätigkeit als Elektriker, ein anderes Mal als Instrumentenbauer an. Die ganze Familie wurde vom 26.08.1942 bis zum 28.08.1942 im Sammellager Westerbork inhaftiert und von dort nach Auschwitz deportiert. Beide Eltern wurden am 31.08.1942 umgebracht. Für den Sohn Erich H. folgte eine weitere Deportation in das Zwangsarbeiterlager Blechhammer. Die Angaben zu Erichs Todestag sind widersprüchlich: Neben der Angabe des Todesdatums 27.01.1945 in Müllmen / Wierzch (vgl. Anhang S. A18 ff.) findet sich auch das Datum des 07.02.1945. In dieser Quelle soll Erich H. in Gross-Rosen auf einem der sog. *Todesmärsche* erschossen worden sein (Erckens, 1988: 291). Damit gehörte er zu den schätzungsweise 200.000 bis 350.000 der über 700.000 Menschen, die im letzten Kriegsjahr noch in Konzentrations- und Vernichtungslagern inhaftiert waren und von dort auf den *Todesmärschen* in Richtung Reichsinneres starben (12).

## II.2.5 Hans Günter Moses

**Hans Günter Moses** wurde am 10.12.1921 als Sohn der Hedwig (Hedy) Moses (geb. Vohs / Voss am 26.11.1890) und des Kaufmanns Max Moses (geb. 01.09.1890 in Les-sen / Polen) geboren. Die Mutter Hedwig M. war im Jahr 1929 Teilhaberin des Betriebes ihrer Schwiegereltern *Moses & Co.* Der Vater Max Moses betrieb zeitgleich einen eigenen Gewerbebetrieb auf der Sophienstraße 6. Neben Hans Günter M. hatte das Ehepaar noch einen zweiten Sohn namens Erwin (geb. 05.08.1927) und eine Tochter mit dem Namen Hannelore (geb. 07.11.1923) (Erckens, 1989: 476).

Weiterhin ist lediglich bekannt, dass sich Hans Günter M., der seit Ostern 1932 das Stift. Hum. Gymnasium besucht hatte, zu Beginn des Krieges in Köln befand und von dort am 30.10.1941 nach Lodz deportiert wurde. Das gleiche Schicksal traf beide Geschwister und die Eltern. Auf seinem Leidensweg folgten die Deportation in das Ghetto Lichtenhain (Karna) und die Inhaftierung in einem Zwangsarbeiterlager. Als Opfer der Shoah wurde Hans Günther Moses am 03.06.1943 für tot erklärt. Der Todesort ist strittig. Es werden hier sowohl Lodz als auch Karna angegeben. Beide Eltern und seine Geschwister wurden in Lodz ermordet (vgl. Anhang S. A 24 f. sowie Erckens, 1988: 397f.).

Die Schwester der Mutter Hedwig (Hedy) Moses schildert in einem Brief an Erckens am 17.11.1984 das Schicksal der Familie wie folgt: *„Meine geliebte Schwester Hedy Moses, eine Seele von einem Menschen, wurde mit der ganzen Familie nach Litzmannstadt (Lodz) verschickt - eines der grausamsten K.Z.s. Mein Schwager Max Moses starb dort, soweit wir orientiert sind, an seinem Magenleiden. Die „üppige“ Kost (Gras in Wasser aufgekocht) trug nicht zu seiner Heilung bei. Meine arme Schwester Hedy mußte in die Gaskammer, und ihre beiden jüngsten Kinder, Hannelore und Erwin, gingen freiwillig mit ihr in den grausamen Tod. Der älteste Sohn, Hans Günter, wurde vor allen Konzentrations-Insassen aufgehängt, weil er eine arische Braut hatte und von ihr Briefe empfang.“* (ebd.: 397f.)

## II.2.6 Theodor Zuckermann

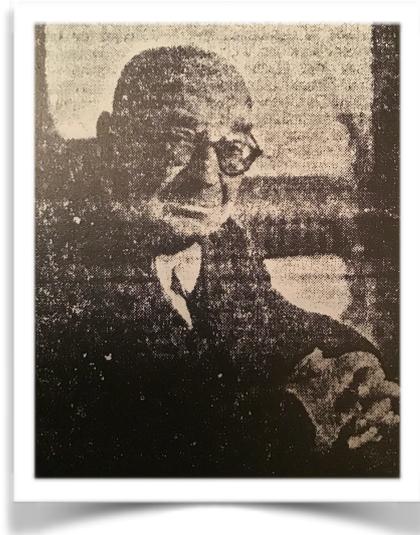
**Theodor Sigmund Wilhelm Zuckermann** wurde am 01.12.1914 in Rheydt-Odenkirchen geboren. Die Eltern des ehemaligen Schülers des Stift. Hum. Gymnasiums waren Ida Kohlmann (geb. 1883) und der Textilfabrikant Paul Zuckermann, der Teilhaber an der Weberei *Wolters & Hützen* war. Theodor Z. hatte noch zwei Geschwister (Erckens, 1989: 223). Im Jahr 1934 legte Theodor Z. am Stift. Hum. Gymnasium das Abitur ab und erlernte den Beruf des Kaufmanns (Erckens, 1988: 483). Der Vater Paul Z. starb im Jahr 1934 in Königsberg während einer Geschäftsreise (Erckens, 1989: 222f.). Die NS-Gewaltherrschaft bestimmte den Leidensweg von Mutter und Sohn. Am 27.10.1941 wurden Ida und Theodor Z. über Düsseldorf in das Ghetto Lodz deportiert (vgl. Deportiertenliste Erckens, 1989: 502 sowie Anhang S. A25 ff.). Für die Folgejahre ist die Quellenlage uneindeutig. Nach der ersten Schilderung trennten sich in Lodz die Wege von Ida und Theodor Z. Während der Sohn bereits am 07.11.1941 an einen unbekann-

ten Ort deportiert wurde, musste die Mutter vorerst in Lodz bleiben. Von hier aus wurde sie schließlich am 07.05.1942 in das Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno) verbracht und einen Tag nach der Ankunft dort umgebracht. Ihr Sohn Theodor Z. war inzwischen im Zwangsarbeiterlager Posen interniert und soll dort am 28.12.1942 verstorben sein. Nach anderer Angabe sei Theodor bereits in Lodz umgekommen (vgl. Anhang S. A 26 ff.).

## II.3 Geschwisterschüler, von denen entweder nur einer die NS-Zeit überlebte oder nur für einen Recherche-Ergebnisse vorliegen

### II.3.1 Heinz Berthold Fürst und Günter Fürst

Die Eltern der beiden Jungen, Isidor Fürst und die Katholikin Christina Fürst (geb. Fredloh), lebten in sog. privilegierter Mischehe. Isidor F. war seit 05.12.1905 als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Mönchengladbach zugelassen (Erckens, 1989: 451). Er arbeitete später in eigener Kanzlei, bis ihm von den Nationalsozialisten zum



30.11.1938 die Rechtsanwaltspraxis entzogen wurde (vgl. Runderlass des Reichsjustizministeriums vom 17.10.1938 zur Löschung der Zulassung für jüdische Rechtsanwälte zum 30.11.1938 in Erckens, 1988: 448). Er blieb als einziger jüdischer Jurist in Mönchengladbach berechtigt, die Tätigkeit als sog. Konsulent zur juristischen Vertretung von jüdischen Bürger\*innen auszuüben (ebd.).

*Abb. 5: Foto in einem Artikel in der Rheinischen Post vom 05.12.1955 zum Goldenes Berufsjubiläum von Isidor Fürst (In: Erckens, 1988: 451)*

Am 17.09.1944 wurde Isidor F. in einer Nacht-und-Nebel-Aktion verhaftet und in ein Arbeitslager nach Berlin deportiert (a.a.O.: 449f.). Er überlebte und konnte schließlich am 01.08.1945 nach Mönchengladbach in das Wohnhaus Bismarckstraße 73 zurückkehren. Nach Kriegsende wurde er als Rechtsanwalt wieder offiziell zugelassen und vertrat insbesondere Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsangelegenheiten jüdischer Mitbürger\*innen (a.a.O.: 450).

Das Ehepaar hatte drei Kinder. Am 23.03.1919 kam der Erstgeborene **Heinz Berthold Fürst** zur Welt. Sieben Jahre später wurde dessen ebenfalls im jüdischen Glauben erzogener Bruder **Günter Fürst** am 30.03.1926 geboren. Der jüngste Bruder Hanns, der am 25.06.1938 zur Welt kam, wurde katholisch getauft (Mauss, 2013: 166).

Zu den drei Brüdern ist Folgendes bekannt: Heinz Berthold F. heiratete am 06.01.1942 die Jüdin Edith Süßkind (geb.15.02.1922), die den Familiennamen Fürst übernahm

(Erckens, 1989: 373). Beide wurden am 21.04.1942 über Düsseldorf nach Izbica (Polen) deportiert und sind dort verschollen (vgl. Anhang S. A5 f.)<sup>6</sup>. Der zweitgeborene Sohn und Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums Günter F. musste nach dem Schulverweis 1938 zur jüdischen Volksschule zurückkehren (Erckens, 1989, 471). Mit dem letzten Kindertransport konnte er am 26.07.1941 in die USA emigrieren (a.a.O.: 373). Dort lebte er nachweislich noch in den 1980er Jahren mit seiner Frau Eleonore Rosenbaum und ihren drei Kindern Elaine, Gregory und Daniel (Erckens, 1988: 449f.).

Der Familienjüngste Hanns war gemeinsam mit seiner Mutter bis zur Befreiung 1945 unbehelligt geblieben. Ihr Wohnhaus an der Bismarckstraße 73, das zum „*Judenhaus*“ erklärt worden war, musste zwar durch Bombenbeschuss Schaden davontragen, war aber so intakt, dass eine Restauration möglich war. Christina F. begann diese in alleiniger Arbeit und machte so den Anfang für die Restaurationsaktivitäten in Mönchengladbach (Mauss, 2013: 170). Der Vorsitzende des Anwaltsvereins Mönchengladbach, Rechtsanwalt Mühlen, wendete sich angesichts dieser Kraftanstrengung am 01.01.1946 mit lobenden Worten an ihren zurückgekehrten Mann Isidor: *„In Hoffen und Bangen hat ihre liebe Gattin in vorbildlicher Haltung und unerschütterlichem Vertrauen auf bessere Zeiten um Sie und ihre Existenz gekämpft, bis Sie wieder ganz über „ihren Fürst“ verfügen konnte“* (ebd.). Ein anderer Zeitzeuge, Heinfried Zwimer, spricht sich in einem Brief an Christina F. vom 31.03.1956 lobend über ihre Initiative aus: *„Ich darf erinnern, wie Sie, (...) wahrhaft wie eine Löwin Ihr Haus gleich am Bombenkrater verteidigten, wie Sie unter aller persönlichstem Einsatz ein Heim retteten, aufbauten, fast von Grund auf neu schufen, jedes Teil selbst sich + den kleinen Hanns immer wieder schützend und erziehend, und das alles nur für den Moment, wo, wie Sie selbst immer wieder, für Zweifler geradezu sinnlos, sagten „mein Fürst nach Hause kommt!“ Und er kam!“* (ebd.)

### **II.3.2 Kurt Haas und Gerhard Haas**

**Kurt Alfred Haas** wurde im Jahr 1919 geboren. Der ehemalige Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums erhielt Ostern 1934 sein Abitur ab (Erckens, 1988: 483). Er reiste als Teilnehmer am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger von Mönchengladbach vom 24. bis 31.08.1989 aus St. Louis (MO) an, sodass sein Überleben der NS-Zeit belegt ist (Stadt MG, o.J.: 65).

**Gerhard (Gerd) Haas** (geb. 1914) konnte lediglich auf einem Foto (vgl. Abb. 6) ausgemacht werden (Erckens, 1988: 462).

---

<sup>6</sup> Laut Erckens erfolgte die Deportation einen Tag später, am 22.04.1942 (Erckens, 1988: 622 und Deportationsliste vom 22.04.1942 in Erckens, 1989: 508).



Abb. 6: Die jüdische Volksschule Gladbach Ostern 1923. Zu sehen sind u.a. die ehemaligen Schüler: Gerhard (Gerd) Haas: Nr. 1; Ha(n)s Harf Nr. 2; Otto Herzberger Nr. 3; Alfred Katzenstein Nr. 4; Helmut Harf Nr. 5; Joachim Gelles Nr. 6. (In: Erckens 1988: 462)

## II.4 Schüler, die die NS-Zeit überlebten

### II.4.1 Ernst Reiner Ganz und Herbert Ganz

Schon der Vater der beiden Jungen, Ernst Moritz Ganz, war Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums gewesen. Er diente im 1. Weltkrieg als deutscher Offizier. Später war er als promovierter Jurist tätig. Im Rahmen der Verhaftungen in der Pogromnacht am 10.11.1938 wurde auch Ernst Moritz Ganz verhaftet und 13 Tage später wieder entlassen. Er verkaufte daraufhin das Wohnhaus der Familie an der Kaiserstraße 110 (Erckens, 1988: 445). Aus seiner Ehe mit der Musikerin Hilde David (a.a.O.: 515) gingen die Kinder Gabriele, **Herbert Ganz** (geb. 27.02.1927) und **Ernst Reiner Ganz** (geb. 16.08.1924) hervor. Die beiden Söhne besuchten das Stift. Hum. Gymnasium.

Ernst Reiner Ganz wurde dort Ostern 1934 aufgenommen und nach der Pogromnacht der Schule verwiesen (a.a.O.: 478; 483). Im Anschluss musste er an die jüdische Volksschule zurückkehren (a.a.O.: 483). Der musikalischen Affinität der Familie folgend, bewarb er sich im Dezember 1938 für ein Musikstipendium am Jerusalemer Konservatorium, spielte vor und emigrierte im März 1939 alleine nach Palästina (a.a.O.: 516f.). Unter dem Decknamen *Ron Golan* wurde er beim Philharmonischen

Orchester Israels ein bekannter Viola-Spieler und später Erster Bratschist. Zwischen 1941 und 1945 leistete er Militärdienst in der britischen Armee. Nach dem Krieg folgte 1950 die Ausbildung zum Solisten im Rahmen eines Stipendiums in Genf (Schweiz) und 1959 der endgültige Wohnortwechsel dorthin. Dort trat er dem bekanntem *Orchestra de la Suisse Romande* bei. Am 26.01.1962 reiste Ernst Reiner G., weiterhin unter dem Namen Ron Golan, für einen Auftritt als Viola-Solist in der Kaiser-Friedrich-Halle zurück in seine Heimatstadt Mönchengladbach. Seit 1969 / 1970 war er Intendant des *Schweizer Philharmonischen Orchesters* (a.a.O.: 515ff.), für das auch seine Frau Barbara Golan als Generalsekretärin arbeitete. Am 30.03.2003 verstarb Ron Golan alias Ernst Reiner G. im Alter von 79 Jahren.

Den Eltern und den beiden jüngeren Geschwistern, Herbert und Gabriele, war die Flucht über die Niederlande nach Liverpool (England) erst kurz vor Beginn des 2. Weltkriegs am 29.05.1939 gelungen (Mauss, 2013: 174). Wegen des bevorstehenden Kriegsbeginns konnte das bereits im Hamburger Freihafen lagernde Umzugsgut der Familie nicht mehr nach England geschafft werden (Erckens, 1988: 445), sondern wurde nach der offiziellen Ausbürgerung von Ernst Moritz Ganz am 03.02.1942 im Mai 1943 versteigert (Mauss, 2013: 174).

#### **II.4.2 Joachim Gelles**

**Joachim Gelles** (geb. 02.11.1916 in Lissa / Posen) war gemeinsam mit den Zwillingsschwestern Recha und Ruth (geb. 08.03.1920 Lissa / Posen) Kind von Lydia Guttmann (geb. in Breslau) und Rabbiner Dr. Siegfried Gelles (geb. 30.12.1884 in Krotoschin / Posen). Dieser hatte in Breslau am Jüdischen Theologischen Seminar studiert und die Promotion absolviert. Nach seiner ersten Tätigkeit als Rabbiner in Lissa war er dort im 1. Weltkrieg Seelsorger in den Lazaretten bei israelitischen deutschen Soldaten gewesen. 1921 kam er nach Mönchengladbach. Noch im selben Jahr, am 01.09.1921, trat er das Rabbineramt in Mönchengladbach an und übernahm außerdem den Religionsunterricht der Oberklassen der Höheren Schulen in der Stadt. In den Jahren 1925 / 26 und 1930 wird Dr. Siegfried Gelles bei der Walther-Rathenau-Loge als Mentor und Vorstand geführt (Erckens, 1988: 542; 544). Seine im Dienst als Frontkämpfer unter Beweis gestellte deutschpatriotische Gesinnung fand anlässlich des Schuljubiläums 1927 in einer Festpredigt Ausdruck: *„Ihr seid ohne Unterschied der Religionszugehörigkeit dazu berufen, gemeinsam das besiegte Vaterland aus der Tiefe des Unglücks wieder zur Höhe des Glücks zu führen. [...] Ihr sollt diese neuen deutschen Menschen sein, deren sittliches Denken und Handeln dem deutschen Namen in der ganzen Welt seinen alten ehrenvollen Klang zurückerobert“* (zit. in Erckens, 1988: 493). Der Rabbiner Dr. Siegfried Gelles legte seine - von Direktor Giesing für das Stift. Hum. Gymnasium besonders gelobte - Tätigkeit als Religionslehrer an den Höheren Schulen der Stadt mutmaßlich nach Inkrafttreten der Nürnberger Rassegesetze vom 15.09.1935 nieder und verlegte sie an die Jüdische Volksschule (a.a.O.: 478f). Im Zusammenhang mit der Pogromnacht wurde auch er vorläufig inhaftiert (a.a.O.: 677ff.).

Am 01.01.1922 waren die drei Kinder dem Vater von Breslau nachgekommen (a.a.O.: 492f.). Nachdem der Sohn Joachim G. von 1926 bis 1935 Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums gewesen war, besuchte er in den Jahren 1935 bis 1938 das Rabbinerseminar in Berlin und erhielt dort das Predigerdiplom. Die Familie Gelles lebte noch bis 1939 an der Lüpertzender Straße, musste dann aber nach London fliehen (Stadt MG, o.J.: 164), wo sie zunächst nur eine beschränkte, später jedoch die ständige Aufenthaltserlaubnis erhielt. In den Folgejahren absolvierte Joachim G. eine vielschichtige Ausbildung zum Rabbiner. Im Jahr 1941 wurde diese unterbrochen durch eine Internierung auf der Isle of Man und in Huyton, wo auch der Vater während des 2. Weltkrieges einige Monate interniert gewesen war (vgl. Anhang S. A 8). Noch im selben Jahr nahm Joachim G. seine akademische Ausbildung wieder auf. Bald darauf in den Jahren 1944 bis 1946 folgte die Berufstätigkeit als Rabbiner unter dem Namen Rabbiner Benjamin J. Gelles in Manchester und ab 1947 in Finchley / London. Die Rückkehr nach Deutschland erfolgte im Jahr 1981. Bei einem Besuch in Mönchengladbach hielt er eine Rede vor der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (WZ vom 29. Oktober 1988 in Stadt MG, o.J.: 164). Zumindest bis zu diesem Zeitpunkt war er nachweislich in Köln als Rabbiner tätig.

#### II.4.3 Helmut Harf

**Helmut Harf** wurde am 06.04.1917 als jüngerer Sohn des ebenfalls ehemaligen Schülers des Stift. Hum. Gymnasiums und Besitzers des Webwarengroßhandels *L. Winter & Sohn*, Moritz Harf, und seiner Frau Rosa Freundlich geboren (Erckens, 1988: 400). Sein Vater Moritz Harf war in der Mitgliederliste der Walther-Rathenau-Loge für die Jahre 1925 /1926 als Marschall geführt (a.a.O.: 542). Wie der jüngste Sohn Helmut besuchte auch dessen älterer Bruder Hanns Harf (geb. 23.03.1914) das Stift. Hum. Gymnasium und erhielt dort 1932 sein Abitur. Helmut H. war in seiner Jugendzeit in einer Fußballmannschaft des R.j.F. aktiv. In diesem Kontext erschien in der Wochenzeitschrift „Schild“ des R.j.F. ein Bild der jüdischen Fußballmannschaft in Kolumbien, auf dem auch Helmut H. abgebildet ist (a.a.O.: 564).



Abb. 7: Zeitungsausschnitt aus der Wochenzeitschrift „Schild“ des Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (R.j.F.) vom Ende des Jahres 1937. (In Erckens, 1988: 674)

Über den Familienjüngsten ist darüberhinaus lediglich bekannt, dass er 1937 in die USA emigrierte und in den 1980er Jahren in Cali (Kolumbien) lebte (a.a.O.: 400). Im Jahr 1982 reichte er die Gedenkblätter zu seinen Eltern Moritz Harf und Rosa Freulich, die am 27.10.1941 in das Lager Litzmannstadt (Lodz) und von dort am 06.05.1942 nach Kulmhof (Chelmno) deportiert worden und dort am 07.05.1942 umgekommen waren, bei der Gedenkstätte Yad Vashem ein.

Über den Erstgeborenen der Familie Hanns Harf dagegen ist heute deutlich mehr in Erfahrung zu bringen. Nach dem erfolgreichen Schulabschluss im Jahr 1932 begann Hanns Harf ein Studium der Rechtswissenschaften in Berlin. In Anbetracht der politischen Entwicklungen wechselte er dann aber auf Empfehlung seines Vaters und des Rabbiners Dr. Gelles seine Ausbildungsrichtung und studierte am Berliner Rabbinerseminar Theologie. Dort erhielt er die Rabbinische Ordination und promovierte. Nach der Pogromnacht am 10.11.1938 meldete er sich aus nichtigem Grund bei der Berliner Gestapo, wurde verhaftet und in ein Lager nach Oranienburg gebracht. Um dort entlassen zu werden, musste er sich zur sofortigen Auswanderung verpflichten. Nach seiner Befreiung heiratete er Dr. Suse Hallenstein Anfang 1939. Er erhielt ein Transitvisum nach Bolivien und setzte April 1939 von Le Havre nach Buenos Aires (Argentinien) über. Für 60 Jahre nahm er dort die Tätigkeit als Rabbiner der eigens gegründeten liberalen Synagogengemeinde *Nueva Comunidad Israelita* und der *Lamroth Hakol - Gemeinschaften* (communities) auf. Als Mitbegründer lehrte er darüberhinaus beim konservativen lateinamerikanischen Rabbinerseminar "*Marshall T. Meyer*" Homiletik. Im August 1989 reiste er aus Buenos Aires nach Mönchengladbach an, um hier vom 24. bis 31.08.1989 am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger in Mönchengladbach teilzunehmen (Stadt MG, o.J.: 68). Sein Leben lang widmete Hanns Harf sich den Mitgliedern seiner Gemeinschaften, bis er am 27.10.2004 im Alter von 90 Jahren verstarb (vgl. Quellen im Anhang, S. A 9 ff.).

#### **II.4.4 Kurt Hecht**

Der ehemalige Schüler **Kurt Hecht** wurde am 26.11.1916 in Tempelburg / Pommern als Sohn des Ehepaares Julius Hecht (geb. 14.07.1890 in Herford) und Ernestine (Erna) Hecht (geb. Rosenthal am 19.08.1893 in Elberfeld) Hecht geboren. Seine jüngere Schwester Lisa (Quelle Stolperstein: *Lina* vgl. Anhang S. A12) kam am 24.03.1920 zur Welt. Im Jahr 1929 zog die Familie nach Mönchengladbach, wo der Vater die er Filiale der Schuhwarenhandlung *Conrad Tack & Cie. GmbH* übernehmen sollte. Ab dem Jahr 1934 betrieb seine Frau Erna H. das Geschäft *Offenbacher Lederwaren* an der Hindenburgstraße 121 (Erckens, 1988: 403f.).

Die Zuspitzung der Ausgrenzung jüdischer Bürger\*innen betraf die Familie Hecht in mehrfacher Hinsicht. Nachdem der Sohn Kurt Hecht bei *Simson & Co* eine kaufmännische Lehre absolviert hatte, wurde er als einer der jüdischen Mitarbeiter\*innen der jüdischen Firma *Simson & Co* entlassen, als diese 1935 an die nichtjüdischen Gebrüder *Povel Söhne* verkauft wurde (a.a.O.: 381). Seine Mutter Erna Hecht musste auf die Boykottmaßnahmen gegen jüdische Unternehmer\*innen 1937 mit der Liquidation ihres

Geschäftes reagieren (a.a.O.: 404). Im Folgejahr wurde ihr Mann Julius Hecht vom 12.11. bis zum 21.11.1938 in Buchenwald inhaftiert.

Kurz vor der Befreiung des Sammellagers Mechelen (Belgien) durch die Engländer am 03.09.1944 kam der dort inhaftierte Kurt Hecht frei, sodass er im Jahr 1945 nach Mönchengladbach zurückkehren konnte (Erckens, 1989: 387). Über die Umstände seiner Inhaftierung konnte nichts Näheres ausfindig gemacht werden. Zum Zeitpunkt seiner Rückkehr hatte er bereits seine gesamte Familie und 40 Verwandte durch den Holocaust verloren. Drei Jahre zuvor, am 22.04.1942 (lt. Erckens, 1989: 404 einen Tag früher 21.4.1942), waren Julius, Ernestine und Lisa über Düsseldorf in das Ghetto Izbica deportiert und dort für tot erklärt worden. Zurück in Mönchengladbach beschloss Kurt Hecht, die jüdische Kultusgemeinde der Stadt wieder aufzubauen und wurde ihr Vorsitzender (Stadt MG o.J.: 54 und 219).

#### **II.4.5 Otto Herzberger**

Der Vater Leon Herzberger ( geb. 31.12.1875 in Kleve) war an einigen Mönchengladbacher Firmen beteiligt, darunter die Webwaren-Großhandelsfirma *Vollmer & Herzberger* und *GREKO* (Großeinkaufsgenossenschaft). Er heiratete die gebürtige Margarete Mendels (geb. 10.01.1888 in Münster), die den Familiennamen Herzberger annahm. Das Ehepaar Herzberger hatte zwei Kinder, die Tochter Hildegard H. (geb. 1913) und den Sohn und ehemaligen Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums **Otto Herzberger** (geb. 08.04.1915). Otto H. erhielt dort Ostern 1934 das Abitur.

Gemeinsam wohnte die Familie auf der Kaiserstraße 133. Auch Leon H. gehörte zu den jüdischen Mitbürgern von Mönchengladbach, die während des Pogroms am 10.11.1938 im Gefängnis Spatzenberg inhaftiert und nach Dachau deportiert wurden. Aus dieser sog. *Schutzhaft* wurde er am 19.11.1938 wieder entlassen. Die Deportation des Ehepaares über Düsseldorf ins Ghetto Litzmannstadt (Lodz) folgte am 27.10.1941. Die Umstände ihres weiteren Leidenswegs sind umstritten. Einmal sollen beide am 07.05.1942 ins Vernichtungslager Chelmo deportiert worden und dort am nächsten Tag umgebracht worden sein. Andere Quellen geben als Todesorte Auschwitz, Litzmannstadt (Lodz), Kulmhof (Chelmo) oder aber Treblinka an (vgl. Anhang S. A13 ff.). Der Sohn Otto Herzberger überlebte den Holocaust. Er heiratete Rachel Insicht Herzberger und wurde Vater von Lerner Herzberger. Er verstarb am 22.08.1980 im Alter von 65 Jahren in Chicago (vgl. ebd.).

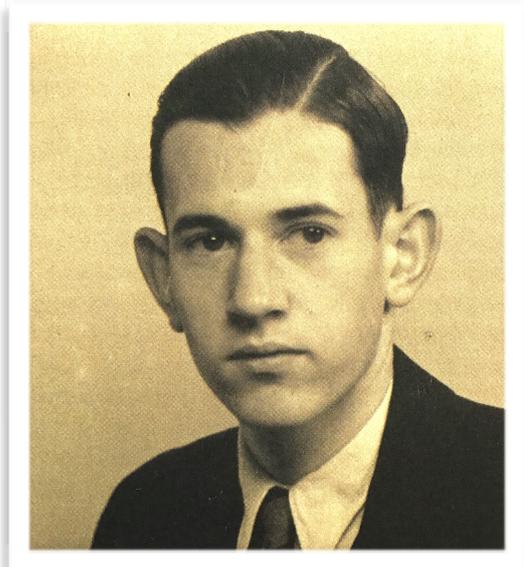
#### **II.4.6 Fritz Heumann und Walter Heumann**

Die Cousins **Walter Heumann** und **Fritz Heumann** entstammten beide der wohlhabenden jüdischen Händlerfamilie Heumann. Die Väter Moritz Heumann (geb. 1874) und Hugo Heumann (geb. 1876) waren beide Söhne des Ehepaares Henriette Bamberger (geb. 1847) und Alexander Heumann (geb. 1841, gest. 1906), der im Jahr 1886 die Weberei *Jos. Kleinsorg Nachfolger* übernommen hatte. Nach wenigen Jahren gehörte die Leinenweberei mit über 55 mechanischen Webstühlen und über 100 Beschäf-

tigten zu den größten Textilbetrieben in Mönchengladbach. Im Jahr 1905 wurden die Söhne Moritz und Hugo Teilhaber des väterlichen Betriebs. Fünf Jahre später heiratete Moritz Heumann Alice Tuteur. Aus dieser Ehe gingen die beiden Söhne Karl und Fritz Heumann hervor. Der Bruder Hugo Heumann heiratete 1920 die gebürtige Selma Dalberg, nachdem er von seinem Militärdienst als Leutnant in Frankreich nach Mönchengladbach und in den Betrieb zurückkehrte war. Am 10.07.1921 kam ihr Sohn Walter zur Welt (Heumann, 2007: 11ff.).



*Abb. 8: Hugo und Selma Heumann, Passfotos aus den 30er Jahren (ANL Fonds Police des Étrangers) (In: Heumann, 2007: 40)*



*Abb. 9: Walter Heumann, 1941 in den Niederlande (Privatbesitz Walter Heumann) (In: Heumann, 2007: 13)*

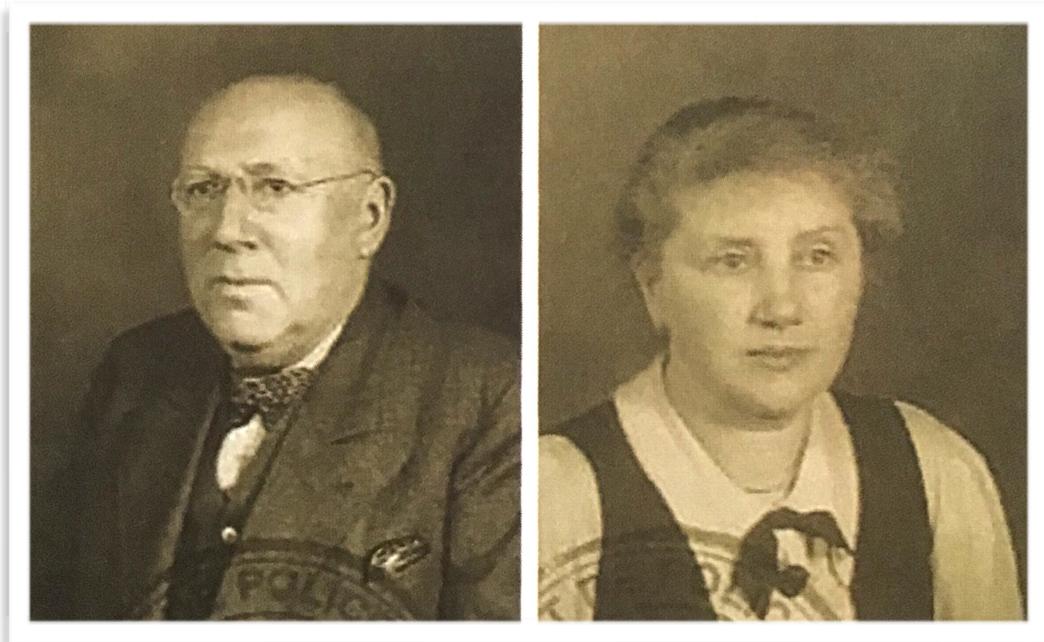


Abb. 10: Moritz und Alice Heumann. Passfotos aus den 30er Jahren (ANL Fonds Police des Étrangers) (In: Heumann, 2007: 41)

Familie Heumann zählte zu den besonders assimilierten jüdischen Bürger\*innen von Mönchengladbach. Als erfolgreiche Mönchengladbacher Fabrikanten hatten sie in der Stadt und in der jüdischen Gemeinde einen guten Ruf. Zur aktiven Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt gehörte die Mitgliedschaft Hugo Heumanns unter dem Namen *Versifax* bei der Mönchengladbacher *Schlaraffia Gladebachum Monachorum*, „die sich der Pflege von Kunst und Humor verschrieben hat“, sowie die Mitgliedschaft der Brüder Hugo und Moritz in der Walther-Rathenau-Loge, die zur jüdischen B'nai B'rith-Organisation gehörte (ebd.). Moritz wurde dort in den Jahren 1925 / 1926 als protokollierender Sekretär und im Jahr 1930 als Vorstandsmitglied geführt (Erckens, 1988: 541; 544). Außerdem bekleidete Hugo Heumann von 1923 bis 1936 den Vorstandsposten der Kreissynagogengemeinde Mönchengladbach. Sowohl die Walther-Rathenau-Loge, als auch die *Schlaraffia* wurden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 verboten und aufgelöst.

Fritz Heumann erhielt Ostern 1934 das Abitur am Stift. Hum. Gymnasium (a.a.O.: 483). Sein Cousin Walter Heumann musste im Oktober 1933 trotz schriftlicher Ehrenerklärung („*Frontdienstklärung*“, vgl. im Wortlaut Erckens, 1988: 362) des Vaters das Gymnasium verlassen (Heumann, 2007: 13). Wegen der zunehmenden Bedrohung und Perspektivlosigkeit schickten Hugo und Selma den Sohn Walter nach Eindhoven. Dort erhielt Walter einen Ausbildungsplatz beim Elektrokonzern Philips. Am 17.06.1937 emigrierte er und gab damit seinen eigentlichen Berufswunsch, als Schlosser nach Argentinien auszuwandern, auf. Auch sein Cousin Fritz Heumann musste das Land verlassen und reiste in die USA aus (a.a.O.: 11ff.).

Unter dem Druck der Nazis waren Hugo und Moritz Heumann gezwungen, die Weberei noch vor der Pogromnacht am 30.03.1938 an den „*arischen*“ Inhaber der Spinnerei

*H.G. Wienands Söhne* zu verkaufen (Erckens, 1988: 223). In der Pogromnacht wurde Hugo Heumann verhaftet und für zehn Tage im Gefängnis am Spatenberg inhaftiert. Da eine Rückkehr in den arisierten Betrieb ausgeschlossen war und sich die Situation jüdischer Bürger\*innen in Mönchengladbach zusehends verschlechterte, plante auch der Rest der Familie ab diesem Zeitpunkt eine Auswanderung über Luxemburg. Den weiteren Leidensweg aus Exil und Deportation der elterlichen Generation beschreiben ausführlich die veröffentlichten Tagebucheinträge von Hugo Heumann (Heumann, 2007). Sie überlebten schließlich den Holocaust.

Bis zum Kriegsende war für Walter Heumann kaum Kontakt zu den Eltern möglich. Am 10.05.1940 marschierten die Deutschen in die Niederlande ein. Walter wollte mit einem Freund nach England emigrieren, aber der schnelle Vormarsch der Deutschen verhinderte die Flucht. An der niederländisch-belgischen Grenze wurde er verhaftet und als deutscher Staatsbürger interniert. Als es ihm möglich war nach Eindhoven zurückzukehren, schloss er dort 1941 seine Elektrikerlehre bei Philips ab und kam bei der Firma im sog. *Sonderbüro SOBU* (Speciaal Ontwikkelingsbureau) unter. Zunächst waren er und einige andere Juden so vor Verhaftung und Deportation geschützt. Später gelang es ihm bei der niederländischen Familie Kuiper unterzutauchen. Im Versteck erlebte er die Befreiung. Nachdem er daraufhin von 1944 bis 1946 als Dolmetscher der Royal Airforce gedient hatte, kehrte er 1945 zu Philips zurück. Erst im Juli 1945 gab es ein Wiedersehen mit den Eltern, die von ihrer Deportation aus Theresienstadt nach Luxemburg zurückgekehrt waren. Walter Heumann emigrierte drei Jahre später in die USA und fand dort in Los Angeles Arbeit. Die Eltern zogen ihm im Jahr 1948 nach. Im Oktober 1989 reiste Walter Heumann aus Mission Hills (CA) nach Mönchengladbach an, um vom 24. bis 31.08.1989 am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen teilzunehmen (Stadt MG, o.J.: 65).

#### **II.4.7 Peter Jakobsohn**

**Peter Jakobsohn** wurde 1921 in Züllichau (Brandenburg) als Sohn von Frieda Jakobsohn (geb. Seidemann am 14.06.1897 in Johannsburg) und dem Anwalt Dr. jur. Erich (Erick) Jakobsohn (geb. 1886 in Danzig) geboren. Seine jüngere Schwester Inge J. kam am 06.09.1923 zur Welt. Der Vater Dr. jur. Erich Jakobsohn konnte seine Zulassung als Rechtsanwalt zunächst behalten, da er als Frontsoldat am 1. Weltkrieg gedient hatte. Über verschiedene Stationen kam die Familie schließlich nach Gelsenkirchen und zog von da aus Ende des Jahres 1933 nach an die Lüpertzender Straße 25.

Nachdem der Vater Dr. jur. Erich Jakobsohn als jüdischer Anwalt mehrere Zurückweisungen bei der Bewerbung an Gerichten hatte erfahren müssen, gab er seine Tätigkeit am 11.11.1935 auf. Der Sohn Erich J. hatte seit dem 05.01.1934 das Stift. Hum. Gymnasium besucht, verließ es aber bereits Ostern 1936 wieder. Am 20. Oktober 1937 wanderte Erich J. in die Niederlande aus (Mauss, 2013: 223f.). Im selben Jahr war der Familienname Jakobsohn im Mönchengladbacher Adressbuch nicht mehr zu finden (Erckens, 1988: 450), da die übrigen Familienmitglieder an die Zweigerstraße 53 in Essen gezogen waren. Der Versuch von Vater und Sohn, eine gemeinsame Ausreiseer-

laubnis zu erlangen, blieb erfolglos. Lediglich Peter Jakobsohn gelang am 01.09.1939 beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges noch die Flucht nach England. Seine Schwester Inge und beide Eltern konnten nicht mehr fliehen. Sie fielen der Deportation nach Izbica zum Opfer (Mauss, 2013: 223f).

#### II.4.8 Alfred Katzenstein und Paul Katzenstein

Die Brüder **Alfred Katzenstein** (geb. 16.05.1915), **Paul Katzenstein** (17.12.1919) sowie ihre Schwester Elly Katzenstein (geb. 15.09.1917) waren Kinder des Ehepaars Clara Rosenthal und Julius Katzenstein (16.06.1883), dem aus Vöhl stammenden und am 08.03.1908 nach Mönchengladbach übergesiedelten Inhaber der Textilfirma *J. Katzenstein & Co* (vgl. hierzu genauer Erckens, 1988: 280f.)

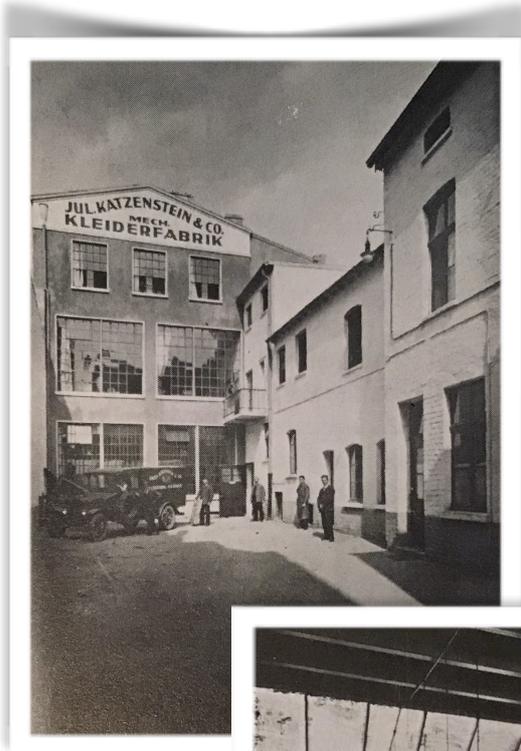


Abb. 11: Kleiderfabrik Katzenstein & Co um 1928 (In: Erckens, 1988: 283)



Abb. 12: Nähsaal Katzenstein & Co um 1928 (In: Erckens, 1988: 282)



Abb. 13: Zuschneiderei Katzenstein & Co um 1928 (In: Erckens, 1988: 283)

Kurz nach der Geburt des ersten Sohnes Alfred wurde Julius Katzenstein am 26.06.1915 zum Heeresdienst rekrutiert (a.a.O.: 281). Auch er gehörte später im Jahr 1938 zu denen, die im Rahmen der Pogromnacht vorläufig inhaftiert wurden (a.a.O.: 677ff.).

Zum Werdegang des Erstgeborenen Alfred K. ist deutlich mehr ausfindig zu machen als zu dem seines Bruders Paul. Zu Paul K. ist lediglich bekannt, dass er 1938 vor der Pogromnacht in die USA emigrierte (a.a.O.: 539). In seiner Rückschau auf die miterlebte NS-Zeit berichtete er später wie folgt: *„Der Nazi-Antisemitismus nach 1933 steigerte sich in unserer Gegend zuerst langsam (aber sicher), so daß verhältnismäßig viele Gladbacher Juden Zeit hatten zu erkennen, wie aussichtslos es war, in Deutschland zu bleiben, und verhältnismäßig viele (aber längst nicht alle) sich vorbereiten konnten auszuwandern. In anderen Gegenden Deutschlands und Österreichs, vor allem nach Ausbruch des Krieges in anderen Ländern Europas, war das eine schlagartige Stufenaktion zwischen vollem Bürgerrecht und Über-Nacht-Wechsel zur Behandlung als Staatsfeind und Abtrieb als Zwangsarbeiter und Schlachtvieh. Es gibt da viele schmerzliche Erinnerungen.“* (zit. in Erckens, 1988: 593).

Sein kommunistisch aktiver Bruder Alfred K. musste im Jahr 1933 nach Schwierigkeiten mit der NSDAP das Huma verlassen. Er hatte „verbotene“ Literatur, die sich mit dem Reichstagsbrand am 27.02.1933 befasste, von einer Pfingsttour in den Niederlande mitgebracht und in der Schule herumgegeben. Unter dem Vorwurf, Propaganda gegen die nationalsozialistische Regierung betrieben zu haben, wurde er nach seiner Verhaftung durch die Gestapo sechs Wochen ohne Gerichtsverfahren im Düsseldorfer Polizeigefängnis inhaftiert. Unter Hinweis auf das jugendliche Alter ihres zu der Zeit 18-jährigen Sohnes bewerkstelligten seine Eltern die Freilassung. Da die Gestapo mit einem Verfahren durch die SS gegen Alfred K. gedroht hatte, falls er nach Mönchenglad-

bach zurückkehren sollte, brachten die Eltern den Sohn am 30.07.1933 über das noch nicht eingegliederte Saarland zu einem entfernten Verwandten nach Frankreich. Als Alfred K. dort im Februar des Jahres 1934 an einer Demonstration teilnahm, wurde er vor Ort von den französischen Behörden verhaftet und des Landes verwiesen. Er flüchtete in die Niederlande und organisierte dort gemeinsam mit dem ebenfalls aus Mönchengladbach geflüchteten Theo Hespers für die KPD den Schmuggel von kommunistischer Literatur nach Deutschland. Im Gegensatz zum Leidensweg seines Genossen Hespers konnte die Gestapo Alfred Katzenstein nicht fassen (a.a.O.: 596). Für ihn folgte von Mai 1937 bis Februar 1939 der freiwillige Dienst bei den internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg. Von 1939 bis 1941 wurde er in französischen Lagern interniert (ebd.). Nach seiner Entlassung wanderte er in die USA zu seiner Familie aus.

Die Eltern waren bereits nach der auf den 24.11.1933 datierten Registerlöschung der Firma und dem Verkauf der Fabrik im Zuge der Arisierung am 16.04.1940 an Max Jansen (Krefeld) zuerst nach Rotterdam, dann nach Dünkirchen emigriert, wo sie zunächst acht Tage wegen deutscher Luftangriffe festsaßen und von dort mit dem letztem Passagierschiff über Southampton nach New York übersiedeln konnten (a.a.O.: 284). Dies war nur mit Hilfe eines Affidavits<sup>7</sup> eines bereits nach Amerika ausgewanderten Jugendfreunds von Julius Katzenstein möglich gewesen. Erst durch seine Bürgerschaft für jegliche durch die Emigration bedingten Kosten der Familie Katzenstein und vieler anderer war eine Ausreise erlaubt (Erckens, 1989: 402). Im Jahr 1942 konnte der Vater Julius Katzenstein in New York noch vor seinem Tod die Hochzeit seines zweiten Sohnes Paul K., der sich in den USA *Paul K. Sander* nannte (Erckens, 1988: 593), mit der ebenfalls aus Mönchengladbach emigrierten Friedl Sander erleben (a.a.O.: 284).



Zur selben Zeit wurde Alfred K. wieder als Soldat mobilisiert, diesmal im Dienst der amerikanischen Truppen. Im Zuge dessen erreichte er 1944 / 1945 mit der 9. US-Infanterie-Division das deutsche Kampfgebiet an der deutsch-belgischen Grenze (a.a.O.: 480). Für Alfred K. folgte die Rückkehr nach Mönchengladbach als amerikanischer Soldat im Juni /Juli 1945.

*Abb. 14: Alfred K. als amerikanischer Soldat im November 1944 (In: Erckens, 1989: 481)*

---

<sup>7</sup> Familienangehörige, Freunde und qualifizierte Organisationen in Staaten außerhalb Deutschlands konnten mit dieser beglaubigten Bürgerschaftserklärung in Deutschland Verfolgten die Einreise in Überseeländer (Vereinigtes Königreich, USA) ermöglichen, die dadurch der nationalsozialistischen Verfolgung auf dem Kontinent entkamen.

Nach Kriegsende absolvierte er von 1946-1952 an der NY-er Universität eine akademische Ausbildung in klinischer Psychologie. Nach dem Diplom als klinischer Psychologe promovierte er und begann die praktische Tätigkeit als Staff Psychologist am staatlichen *V.A. Krankenhaus Canandaigua New York*. In den Folgejahren heiratete er die promovierte Berliner Ärztin Ursula Pacyna und wurde Vater zweier Töchter. Die junge Familie siedelte im Jahr 1952 in die Niederlande und von dort 1954 nach Ostberlin aus. Im Mai 1954 wurde Alfred K. klinischer Psychologe am psychiatrischen Krankenhaus Brandenburg-Havel und übernahm vier Jahre später die Leitung der Arbeitsgruppe Klinische Psychologie/Psychotherapie im Zentralinstitut für Herz-Kreislauf-Forschung der Akademie der Wissenschaften der DDR. Im Jahr 1964 habilitierte sich er an der Friedrich-Schuler-Universität in Jena und erhielt 1970 den Titel Professor. Nach seiner Emeritierung im Jahr 1982 wurde er Fachberater im Zentralinstitut der DDR und blieb weiter als international anerkannter Wissenschaftler tätig (Erckens, 1988: 522). Für seine Teilnahme am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen in vom 24. bis 31.08.1989 reiste er aus Berlin (DDR) an (Stadt MG, o.J.: 70). Alfred Katzenstein verstarb am 16.01.2000.

#### **II.4.9 Heinz David Kirchheimer, Ernst Kirchheimer und Hans Günther Kirchheimer**

**Heinz David Kirchheimer** (geb. 15.03.1918), **Ernst Kirchheimer** (geb.12.12.1920) und **Hans Günther Kirchheimer** (geb. 06.08.1924) waren alle drei Söhne des Ehepaars Kirchheimer, bestehend aus Anna Catharina Kirchheimer (1889 geb. Simson) und Simon Kirchheimer (29.07.1883 in Mainz), dem Besitzer des Textil- und Bekleidungsgeschäfts *Simson & Co* (Hindenburgstraße 159) (Stadt MG, o.J.: 229) und Betreiber der Kleiderhandlung *Unger & Cie.* (Erckens, 1988: 404), der ebenfalls Frontkämpfer im 1.Weltkrieg gewesen war (a.a.O.: 378). Die Familie war 1915 auf der Krefelder Straße 159 wohnhaft. Im Jahr 1935 verkaufte der Vater Simon K. die gemeinsam mit seinem Schwager am 14.10.1920 gegründete Firma *Simson & Co* aufgrund der Aussichtslosigkeit eines jüdischen Betriebes an die nicht jüdischen Brüder Gregor, Wilhelm und Leo Povel (a.a.O.: 379). Auch den Betrieb *Unger & Co* musste er schließlich aufgeben (vgl. hierzu genauer: a.a.O.: 381).

Sein Sohn Heinz David K. verließ das Stift. Hum. Gymnasium mit dem Zeugnis der mittleren Reife und wurde von den Eltern im Jahr 1934 zur weiteren Schulausbildung nach England geschickt (Stadt MG, o.J.: 221. Auch sein Bruder Ernst K. musste das Stift. Hum. Gymnasium verlassen und im Jahr 1935 auswandern (Erckens, 1988: 381). Am 07.05.1937 folgte das Elternpaar mit ihrem Jüngsten Hans Günther, emigrierte nach England (Stadt MG, o.J.: 229) und nach Angaben von Erckens von dort im Jahr 1938 weiter nach Los Angeles (USA) (Erckens, 1988: 381). Über Hans Günther und beide Elternteile liegen nach der Zeit der Emigration keine weiteren Informationen vor.



Abb. 15: Ernst K. als amerikanischer Unteroffizier im August 1945 (In: Erckens, 1989: 479)

Über die beiden älteren Brüder Ernst Kirchheimer und Heinz David ist Folgendes zu berichten: Ernst K. reiste bereits 1938 in die USA und wurde dort 1942 amerikanischer Soldat (a.a.O.: 478). Auf Grund seiner französischen und deutschen Sprachkenntnisse bot sich eine Ausbildung im Nachrichtendienst (Abwehr) an (ebd.). So kam er im März 1944 mit den amerikanischen Truppen an denselben Ort, an dem sein Vater im 1. Weltkrieg als deutscher Soldat für die Gegenseite gedient hatte. Ein Jahr später war er am Vormarsch der alliierten Truppen bis zur Elbe beteiligt. Seinen Namen änderte er in *Ernest Kirk* (Erckens, 1989: 478). Auch Heinz David K. meldete sich zum Wehrdienst in der amerikanischen Armee. Danach begann er ein Soziologiestudium, dem unter dem Namen Dr. H. David Kirk eine Professur an der *University of Waterloo* im Fachbereich Soziologie folgte. Im Jahr 1984 zog er sich von seiner dortigen Lehrtätigkeit zurück und gründete sein eigenes kleines Unternehmen mit einer Spezialisierung auf Kinderbücher und Judaica. Gemeinsam mit seiner Frau Beverley Transey richtete er einen eigenen Verlag ein, um dort seinen Bestseller *Shared Fate* neu aufzulegen, der die bürgerlichen Rechte adoptierter Personen thematisiert. Als Vater von vier adoptierten Kindern hatte Heinz David K. sich im Vorfeld besonders mit den sozialen und psychologischen Bedeutungen der Adoption auseinandergesetzt (7). Der Verleger Dr. Heinz David Kirk reiste für die Teilnahme am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen in Mönchengladbach vom 24. bis 31.08.1989 aus seinem Wohnsitz in Brentwood Bay, B.C. (Canada) an (Stadt MG, o.J.: 69). Er starb am 14. Dezember 2019 in Kitchener (Ontario) im Alter von 101 Jahren (ebd., vgl. auch Anhang, S. A 22).

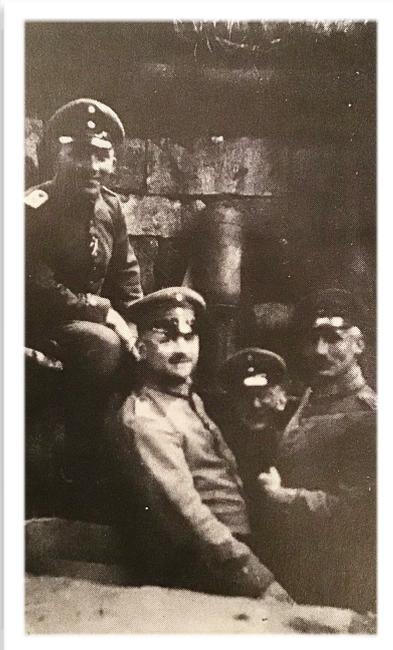
#### II.4.10 Ernst Königsberger

Die Brüder Hans (geb. 1917) und **Ernst Königsberger** (geb. 1918) kamen in Sorau (Niederlausitz) zur Welt, nachdem die aus Mönchengladbach stammende Mutter Elisabeth Rubino (geb. 26.02.1890) nach ihrer Heirat am 15.12.1915 mit Adolf Königsberger (geb. 12.10.1884 in Frankenthal am Main), dem Inhaber der in Sorau ansässigen Textilfirma *Heller-Königsberger*, dorthin gezogen war. Als die Scheidung des Ehepaares

anstand, zog Elisabeth Königsberger (geb. Rubino) mit ihrem Sohn Ernst am 04.03.1920 nach Mönchengladbach zu ihrer Mutter Rebecka Beith und ihrem Bruder Ernst Rubino (geb. 18.02.1881), der ebenfalls Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums gewesen war, zurück. In der Folgezeit muss Ernst Königsberger das Stift. Hum. Gymnasium besucht haben. Im Jahr 1938 wanderten Mutter und Sohn am 16. November schließlich über Dänemark nach England aus (Erckens, 1988: 217f.). Ernst Königsberger war später unter dem Nachnamen Kingsley bekannt.

#### II.4.11 Ernst Kretzmer

**Ernst Kretzmer** wurde im Jahr 1924 als Sohn von Lilli Kretzmer (geb. Cohen am 29.06.1900 in Mönchengladbach) und des Facharztes für Haut- und Harnkrankheiten Dr. med. Eugen Kretzmer (geb. 15.06.1883 in Mönchengladbach) geboren. Das Wohnhaus der Familie Kretzmer befand sich an der Schillerstraße 53. Die dortige Praxis war bereits von der Boykottaktion des 01.04.1933 betroffen gewesen. Der Vater war im 1.



Weltkrieg Stabsarzt gewesen und erhielt das Eiserne Kreuz. Auch er gehörte zu den jüdischen Bürgern von Mönchengladbach, die am Morgen des 10. Novembers 1938 inhaftiert wurden. Eine Woche später wurde er wieder entlassen. Sein Sohn Ernst K., der das Stift. Hum. Gymnasium besucht hatte, musste im November 1938 die Schule verlassen und zur jüdischen Volksschule zurückkehren (a.a.O.: 485). Im Kontext der Suche nach einer Emigrationsmöglichkeit verkaufte die Familie das Haus bereits am 19.12.1938 (a.a.O.: 718). Im März des Jahres 1939 gelang schließlich die Emigration über England in die USA (a.a.O.: 434f.). Auch Ernst K. nahm Jahrzehnte später am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen in Mönchengladbach vom 24. bis 31.08.1989 teil und reiste dafür aus Sarasota (FL) an (Stadt MG, o.J.: 65).

Abb. 16: Dr. Eugen Kretzmer (Bildmitte) als deutscher Stabsarzt im Stellungskrieg an der Westfront 1917. (In: Erckens, 1988: 361)

#### II.4.12 Sem Leschinsky

Aus der Ehe zwischen dem Textilkaufmann Jakob Leschinsky und Bella Luboschinsky stammten die Tochter Sara Vera und der Sohn und ehemalige Schüler des Stift. Hum. Gymnasiums **Sem (Simon) Leschinsky** (geb. 1921). Ihr Vater Jakob L. war im Jahr 1911 nach Mönchengladbach gekommen. In der Pogromnacht am 10.11.1938 gehörte er zu den Personen, die festgenommen und im Gefängnis Spatenberg inhaftiert wurden. In Konsequenz wurde er am 16.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau überführt, am 25.11.1938 aber bereits wieder entlassen. Zurück in Mönchengladbach meldete er sein Gewerbe ab, verkaufte das Wohnhaus der Familie auf der Schillerstraße 43

an einen nichtjüdischen Mönchengladbacher Bürger. Die ganze Familie emigrierte am 10.02.1939 nach Leeds (England) (Erckens, 1988: 399).

#### II.4.13 Erich Loeb

Die Laborantin Valley Tuch (geb. 05.01.1891 in Rawitsch) heiratete im Jahr 1916 den Nervenarzt Dr. med. Sally Loeb (geb. 02.06.1887 in Vallendar a.Rh.). Die Familie zog nach der Heirat von Breslau nach Ahrweiler und im Jahr 1920 schließlich nach Mönchengladbach. Das Ehepaar hatte drei Kinder, darunter neben den beiden in Bonn ge-



Abb. 17: Dr.med. Sally Loeb, Nervenarzt in Gladbach um 1936 (In: Erckens, 1988: 437)

borenen Töchtern Eva (geb.19.01.1918) und Ruth (05.06.1919) auch der ehemalige Schüler **Erich Loeb**, der am 22.02.1922 in zur Welt kam. Dr. med. Sally Loeb's Praxis befand sich zunächst an der Kaiserstraße 109, später an der Schillerstraße 64 im eigenen Haus (a.a.O: 436). Neben der zeitweisen Vorstandsfunktion in der er jüdischen Gemeinde bekleidete der Vater in den Jahren 1925 / 1926 das Wächteramt in der Walther-Rathenau-Loge (a.a.O.: 542). Als Erichs Schwester Eva am 30.03.1937 nach Palästina auswanderte, folgte ihr die restliche Familie einige Monate später im August 1937. Ein der - bereits emigrierten - Familie Loeb durch Süßkind Loeb vermachtes und auf eine Mönchengladbacher Bank gutgeschriebenes Erbe wurde von der Gestapo beschlagnahmt. Dies wurde später im Zusammenhang mit der Vermögenseinziehung und Aberkennung der

Staatsangehörigkeit bei Auswanderung auf der Grundlage des gesetzlichen Aberkennungsverfahrens vom 14.07.1933 dokumentiert (a.a.O.: 608). Der Familienvater Sally Loeb starb am 02.02.1959 in Haifa (Israel). Seine Kinder und deren Enkel lebten in Israel nachweislich bis in die 1980er Jahre (a.a.O.: 436).

#### II.4.14 Friedrich (Fritz) Löwisohn

Das Ehepaar Rosa Weyl (geb.12.01.1887 in Kleve) und der über Köln nach Mönchengladbach gekommene Isidor Löwisohn (geb. 23.12.1875 in Löwenberg /Schlesien) hatte die vier Kinder Arno (geb. 1911), Else (geb. 1917), **Fritz Löwisohn** (geb.1920), der später Schüler des Realgymnasiums am Abteiberg werden sollte, und eines, das bereits in seiner Kindheit verstarb. Die Familie war wohnhaft auf der Blücherstraße 18. Im Jahr 1930 wurde Isidor L. als Vorstandsmitglied der Walther-Rathenau-Loge geführt (a.a.O.: 544).

Isidor Löwisohn war im Jahr 1908 Teilhaber an der Weberei *August Kellers & Co.* auf der Lüpertzender Str. 128 geworden. Die Gladbacher Fabrik der Firma, die 1933 bereits 150 Personen beschäftigte, unterstand seiner Leitung. Im Jahr 1933 forderte Isidor Löwisohn jedoch die Auszahlung seines Anteils auf Grund von Komplikationen zwischen dem Teilhaber Kellers und ihm selbst, zu denen die Produktion von Stoffen für

SA-Uniformen geführt hatte, trat aus der Firma aus und wechselte zur Kleiderfabrik *Sander & Weyl* seines Schwagers Jakob Weyl (Erckens 1988: 276).

Der Familienvater Isidor L. wurde schließlich in der Pogromnacht verhaftet. Seine Inhaftierung blieb jedoch ohne weitere Folgen. Im November des Jahres 1939 gelang dem Ehepaar Löwisohn mit den Kindern Fritz und Else die Flucht nach Palästina. Der Erstgeborene Arno L. war bereits im Jahr 1934 dorthin emigriert, nachdem er zuvor im Anschluss an sein Abitur am Stift. Hum. Gymnasium im Jahr 1930 Betriebswirtschaft studiert und die Mönchengladbacher Webschule besucht hatte. Arno L. wurde in Palästina zum Mitbegründer des Kibbuz Hasorea (a.a.O.: 558). In Zusammenhang mit der Auswanderung beschloss die Familie die Umbenennung zum Familiennamen Benari, der einer hebräischen Übersetzung des Namens Löwisohn nahekommt. Auch die Vornamen der drei Kinder änderten sich. So wurde aus Arno Löwisohn Asher Benari, aus Fritz Löwisohn Jacob Benari und aus Else Löwisohn später Jael Alon. Ihr Vater Isidor verstarb 1947 in Haifa. Das Todesdatum der Mutter Rosa Weyl ist strittig. Hier finden sich sowohl Angaben zum Jahr 1940 als auch zu 1950. Ihr Sohn Jacob Benari / Fritz Löwisohn verstarb bereits am 30.06.1955. Seine Nachfahren so wie auch seine Schwester Else Löwisohn / Jael Alon lebten zur Zeit der Recherche von Günther Erckens zum 1. Band der Reihe *Juden in Mönchengladbach* nachweislich in Israel (a.a.O.: 276).

#### II.4.15 Hans Mannheimer und Walter Mannheimer

Die beiden ehemaligen Schüler, der im Jahr 1918 geborene **Hans Mannheimer** sowie sein ein Jahr älterer Bruder **Walter Mannheimer**, und die Jüngste Erika Mannheimer (geb.1921) waren die Kinder von Anna (Änne) Mannheimer (geb. Helft) und Karl Mannheimer (geb. 15.10.1884 in Meiningen). Dieser war Inhaber des Textilbetriebs



Abb. 18: Der Firmenchef Karl Mannheimer im Jahr 1934 (In: Erckens 1988: 278)

*Mannheimer*, der am 17.07.1938 im Rahmen der „Arisierung“ gezwungenermaßen an die Firma *Hüpperling & Gummersbach* verkauft und im Handelsregister gelöscht wurde. Die Familie litt weiter unter dem NS-Regime und Tochter und Vater mussten miterleben, wie in der Pogromnacht mit allen Mitteln versucht wurde, das Wohnhaus an der Mozartstraße 7 in Brand zu setzen. Als dies nicht gelang, wurde die Garage mit dem darin stehenden neuen Wagen entzündet, bis dieser vollständig ausgebrannt war. Der NS-Einsatztrupp verweigerte die Löschung mit Verweis auf die Anordnungen der Gestapo-Leitstelle. In derselben Nacht entging Walter M. glücklicherweise einer Verhaftung durch eine Übernachtung bei seinem Freund Kurt Hecht. Nicht so sein Vater, der kurz nach dem Brand verhaftet wurde (a.a.O.: 671f.). Als sein Sohn Walter am 14. November versuchte,

den im Gefängnis am Spatzenberg inhaftierten Vater als Bürge auszulösen, kam man dem Anliegen zunächst scheinbar nach, erfand dann aber einen anderen Grund für die Inhaftierung Walters und hielt Sohn und Vater im Gefängnis am Spatzenberg fest (Erckens, 1988: 683). Zusammen mit seinem Vater wurde Walter M. nach Dachau deportiert. Von dort wurde er zwei Wochen nach seinem Vater, der bereits am 02.12.1938 freikam, am 15.12.1938 entlassen. Am 09. August 1938 emigrierte der jüngere Sohn Hans M. als Erster in die USA, bis ihm 1939 seine Schwester Erika, sein Bruder Walter und beide Eltern folgten. Der Vater Karl M. verstarb dort am 05.01.1943 und die Mutter Anna M. um das Jahr 1975 (a.a.O.: 279f.).

#### II.4.16 Erich Stiebel

**Erich Stiebel** wurde am 17.11.1923 als Sohn des Kaufmanns Jakob Stiebel und Trude Stiebel (geb. Fröhlich) geboren. Auch Jakob Stiebel war Frontkämpfer gewesen und im Zuge dessen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden (Erckens 1989: 371). Im Jahr 1929 unterhielt er im Hansahaus auf der Goebenstraße 15-17 die Stoff- und Kurzwarenfirma *Stiebel & Co. Gmbh*. Seine Frau war dort ebenfalls als Mit-Geschäftsführerin tätig. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit wurde Jakob Stiebel im Jahr 1930 als Vorstandsmitglied der Walther-Rathenau-Loge geführt (Erckens, 1988: 544). Die *Stiebel & Co. Gmbh* wurde bereits am 30.08.1933 aufgelöst. Jakob S. betrieb danach unter seinem Namen eine Handelsvertretung für Baumwoll- und Kurzwaren.



Abb. 19: Die Eheleute Jakob Stiebel und Trude (geb. Fröhlich) am 27.10.1939 (In: Erckens, 1988: 396)



Abb. 20: Der Schüler Erich Stiebel als Sextaner mit „Stürmermütze“ Ostern 1934. (In: Erckens, 1988: 478)

Der Sohn Erich S. besuchte bis zum Sommer 1938 das Stift. Hum. Gymnasium (Erckens, 1988: 394f.). Unter dem Namen Jehuda Ron konnte Erich S. den Faschismus in Israel überleben. Aus einem durch ihn dem Werk von Erckens beigegebenen Briefdokument geht ein Beleg des Todes beider Eltern hervor (vgl. auch Liste der Deportierten nach Lodz am 27.10.1941 in Erckens, 1989: 501). In Lodz war der Vater „*einer Aktion zum Opfer gefallen*“ und die Mutter von dort im Jahr 1944 nach Auschwitz deportiert worden (Erckens, 1989: 356).

#### **II.4.17 Georg Vollmer**

Der aus der bayrischen Pfalz stammende Richard Vollmer (geb. 16.10.1873 in Gernersheim) kam als reisender Textilunternehmer nach Mönchengladbach und betrieb dort gemeinsam mit Leon Herzberger die 1907 gegründete Textilfirma *Vollmer & Herzberger*. Im Jahr 1912 ging er mit der aus Griesheim / Darmstadt kommenden Paula Marxsohn die Ehe ein. Das Ehepaar bekam zwei Kinder, namens Fritz Siegfried (1913) und **Georg Vollmer** (1921), der später das Stift. Hum. Gymnasium besuchte. Nachdem der Vater Richard Vollmer im Juni des Jahres 1933 aus der Firma ausgeschieden war, ging er in Rente und starb schließlich am 12.08.1937. Der Erstgeborene Fritz Siegfried V. befand sich derzeit seit 1934 in den USA, wohin er nach einem einjährigen Schulbesuch in England ausgewandert war. Er glich seinen Namen an und war fortan unter Fred S. Vollmer bekannt. Nach Los Angeles kamen schließlich am 08.10.1938 auch der jüngere Bruder Georg und die Mutter der beiden nach (Erckens, 1988: 273f.).

#### **II.4.18 Manfred Weil**

Über den ehemaligen Schüler **Manfred Weil** ist lediglich bekannt, dass dieser im Jahr 1921 geboren wurde und zur Teilnahme am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen von Mönchengladbach vom 24. bis 31.08.1989 aus Providence (RI) anreiste (Stadt MG, o.J.: 66).

#### **II.4.19 Walter Wertheim**

**Walter Wertheim** wurde am 05.06.1925 als Sohn des Mitinhabers der *Gladbacher Baumwoll- und Wollabfälle C Wertheim* Louis Wertheim geboren. Dieser war unter anderem Mitbegründer der Mönchengladbacher Walther-Rathenau-Loge. Über die Mutter ist nur bekannt, dass sie zum Zeitpunkt der Pogromnacht bereits verstorben war (Erckens, 1988: 664). Der Sohn Walter W. wurde von der Erzieherin Gertrud Löwenthal betreut (a.a.O.: 665). Er wird bei Erckens als einer von insgesamt nur noch fünf jüdischen Schülern genannt, die zum Zeitpunkt der Pogromnacht noch auf dem Stift. Hum. Gymnasium verblieben waren und im Anschluss an die jüdische Volksschule zurückkehren mussten (a.a.O.: 483). Als Wohnsitz wird das Haus an der Hindenburgstraße 257 angegeben, das später *arisiert* wurde (Erckens, 1989: 407). Der Vater Louis W. musste daraufhin noch in das „*Judenhaus*“ Hohenzollernstraße 156 umziehen, während sein Sohn Walter bereits am 06.05.1939 nach Cambridge / England ausreiste (ebd.). Louis W. war in der Pogromnacht der Verhaftung durch eine Geschäftsreise entgangen

(Erckens, 1988: 464). Im Zusammenhang mit einer geplanten Emigration in die USA wendete sich Louis Wertheim an dort lebende weitläufige Verwandte und erhielt mit Datum vom 15.08.1939 für sich und seinen Sohn Walter ein Affidavit von Monroe E. Michels (vgl. hierzu genauer Erckens, 1989: 405ff.). Am 14.11.1939 meldete er sich in die USA ab (a.a.O: 1989: 407). Viele Jahre später, in den 1980er Jahren, war der Sohn Walter W. nachweislich in den USA wohnhaft und reiste zur Teilnahme am Besuch ehemaliger jüdischer Bürger\*innen von MG vom 24. bis 31.08.1989 aus Milwaukee (WI) an (Stadt MG: 66).

#### **II.4.20 Gerhard Zunz**

Am 25. Dezember 1923 kam der Sohn **Gerhard Jacob (Jack) Zunz** des Ehepaares Wilhelm und Helene Zunz in die Welt. Seine große Schwester Irmgard (Irmel) war bereits am 15. Januar 1922 geboren worden. Die Familie väterlicherseits stammte aus Würzburg. Erst durch die Einheirat der Schwester von Wilhelm Zuns in die in Mönchengladbach ansässige Unternehmerfamilie Cohen hatte sich eine Verbindung nach Mönchengladbach ergeben, sodass Wilhelm Z. schließlich nach dem absolvierten Kriegsfreiwilligendienst von 1914 bis 1918 im Jahr 1920 nach Mönchengladbach übersiedelte und dort mit der Familie in die Bismarckstraße 42 zog. In diesem Jahr wurde er auch Teilhaber der Kleiderfabrik *Cohen & Schlecht* und blieb dort tätig, bis das Unternehmen im Jahr 1928 aufgelöst wurde. Wilhelm Z. gründete im Anschluss daran eine eigene Herren-Kleiderfabrik, deren Betrieb in Folge der Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäftsleute ab 1933 nicht mehr rentierlich lief und so schließlich 1936 eingestellt werden musste. Sein Sohn Gerhard Z. wurde 1934 am Stift. Hum. Gymnasium eingeschult (Erckens, 1988: 478), musste aber die Schule verlassen, als die ganze Familie am 24. September 1936 nach Südafrika emigrierte. Einen Monat später erreichten sie den Hafen von Kapstadt. Hier besuchte der zu diesem Zeitpunkt 13-jährige Gerhard Z. die *Athlone High School*. Im Jahr 1942 studierte er, wenn auch nur für ein Jahr, an der *Witwatersrand-Universität* in Johannesburg Elektrotechnik, war dann im Folgejahr aber als Kriegsfreiwilliger in der südafrikanischen Armee tätig, mit der er auf Seiten der Antifaschisten in Ägypten und Italien kämpfte. Bei seiner Rückkehr 1946 ging er an die Universität zurück, wechselte aber das Studienfach und studierte fortan Bauingenieurwesen. Zwei Jahre später folgten die Heirat mit Barbara Maisel, der Abschluss des Studiums als Diplom-Ingenieur und ein erster Arbeitsvertrag bei dem südafrikanischen Stahlkonstruktions- und Fertigungsunternehmen *Alpheus Williams & Dowse*. Sein Interesse am Ingenieurwesen führte ihn schließlich zum Londoner Sitz des renommierten Ingenieurbüros *ARUP*, bei dem er bis zum Ende seiner beruflichen Tätigkeit 1989 blieb.

Als er in den frühen 1950er Jahren aufgrund des sich verschlechternden Gesundheitszustandes seiner Mutter nach Südafrika zurückkehren musste, gründete Gerhard Z. dort gemeinsam mit Michael Lewis im Jahr 1954 die erste Niederlassung von *ARUP* in Südafrika. Im Jahr 1961 kehrte er zum Londoner Sitz des Ingenieurbüros zurück und wurde direkt mit dem renommierten Auftrag für das *Sydney Opera House* betraut. Sei-

ne Aufgabe in den nächsten Jahren war es, den Entwurf des dänischen Architekten Jørn Utzon für die Oper ingenieurtechnisch umzusetzen. Neben diesem Auftrag war Gerhard Z. im Laufe seines beruflichen Werdegangs auch am Terminalgebäude des *Flughafens Stansted*, an der *HSBC-Zentrale in Hongkong*, am *Britannic House* für BP, am Sendeturm in Emley Moor und am *Centre Pompidou* in Paris maßgeblich beteiligt. Außerdem wurde Gerhard Z. im Jahr 1977 Co-Vorsitzender von *ARUP*. Ihm unterlag die Beaufsichtigung der Expansion von *ARUP* in die USA und er startete das erste *ARUP*-Graduierten-Programm. Als Ove Arup, der Gründer des Unternehmens, im Jahr 1988 verstarb, gründete Gerhard Z. die *Ove-Arup-Stiftung* zur Förderung der Weiterbildung in der Bauindustrie. Zum Abschluss seiner 40-jährigen Karriere bei *ARUP* wurde er 1989 für seine ausgezeichneten Erfolge zum Ritter geschlagen. Als *Sir Jack Zunz* schließlich am 11. Dezember des Jahres 2018 verstarb, wurde sein Nachruf in bedeutenden englischen Zeitungen veröffentlicht. Gerhard Zunz hinterließ seine Frau Barbara Maisel und die beiden gemeinsamen Kinder Laura und Leslie (Quellen aller Informationen zu Gerhard Zunz: (8); (9)).

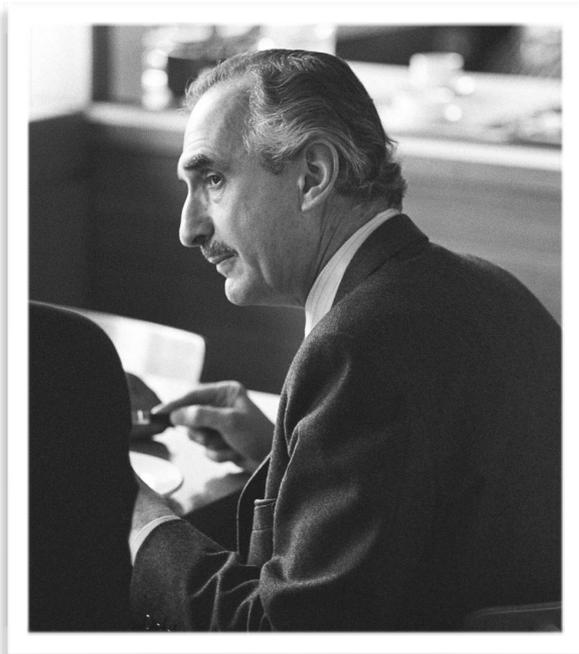


Abb. 21: Jack Zunz. Foto: ARUP (In: RP-online vom 29. Januar 2019)

### III PERSÖNLICHES FAZIT

---

Auf dem Klassenfoto vor der Schulmauer sehe ich die zwei zu dem Zeitpunkt unbesorgt anmutenden jüdischen Schüler *Günter Rosenthal* und *Erich Loeb* neben ihren nichtjüdischen Mitschülern in den Uniformen der Hitlerjugend, einer Jugend, die für die menschenfeindliche Gewaltpolitik der Faschisten instrumentalisiert wurde. Diese Schüler besuchten täglich gemeinsam den Unterricht, lebten oft ohne jegliche Empfindung von Feindseligkeit zusammen in einer Schulgemeinschaft. Dass dieselben Kinder einige Jahre später um ihr eigenes Überleben und das ihrer Familienangehörigen würden kämpfen müssen, muss eine unausdenkbare Wirklichkeitsdimension gewesen sein. Wie hätten sich Jugendliche die spätere Situation auch erklären sollen, wo doch das unbesorgte Aufwachsen in einer Gemeinschaft so grundsätzlich den faschistischen Entwicklungen widersprach. Selbst wenn der Prozess schleichend gewesen sein mag, müssen die Erfahrungen von Ausgrenzung bis zu der bitteren Erkenntnis, dass das eigene Leben nicht länger geschützt war, in die als Normalität akzeptierte Lebenswirklichkeit apokalyptisch eingeschlagen haben. Die Verarbeitung einer persönlichen Konfrontation mit solch tiefgreifender Menschenverachtung bleibt mir unvorstellbar.

Dass dieser dunkle Teil der Stadtgeschichte bis heute mit der Bausubstanz Mönchengladbachs fest verbunden ist, gilt allgemein für viele öffentliche Bereiche der Stadt. Hier sei beispielsweise der Marktplatz in Rheydt genannt, auf dem Tausende zu Goebbels Hetzreden zusammenkamen. Besonders schmerzlich bewusst wurde mir diese Verankerung der Schicksale aber auch bei der Betrachtung der angeführten „*Judenhäuser*“. Die bekannten Adressen lösen das Gefühl einer eigenen Distanz zum Geschehen auf und erinnern daran, dass ich in in einer Stadt lebe, die all das gesehen hat.

Angesichts der beschriebenen Schicksale und der Untrennbarkeit von Gesellschaft und Bildungsinstitution erscheint mir der aufmerksame und sensible Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen auch innerhalb des Schulwesens heutzutage unverzichtbar. Die Schule hat zunächst einmal den Anspruch, „*Hilfestellung zur Persönlichkeitsentfaltung im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft*“ zu geben (Schulprogramm S.8) und dazu anzuregen, „*ein begründetes Wertesystem zu entwickeln*“ (ebd.). Eben dazu sollte auch die Reflexion der schulischen Historie verhelfen. Das Motto der Schule „*Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage*“ sollte so schließlich jeder / m Einzelnen auf Basis der reflektierten Schulgeschichte und eines anzustrebenden inklusiven Wertesystems als andauernde Selbstverpflichtung zur Initiative mit dem Ziel eines von Toleranz und Akzeptanz geprägten Zusammenlebens in der Schulgemeinde dienen.

## Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1:**

Der deutsch-jüdische Wanderbund „*Kameraden*“ (In: Erckens, 1988: 556)

**Abb. 2:**

Wilhelm Konrad Giesing Oberstudiendirektor 1925-1942. Ende 1938 beurlaubt (In: Heckschen Chronik S. 29)

**Abb. 3:**

Schulklasse des Stift. Hum. Gymnasiums 1937 an der Schulhofmauer. Zu sehen sind u.a. die ehemaligen Schüler *Erich Loeb* (Nr.1) und *Günter Rosenthal* (Nr.2). Aufgenommen kurz vor Emigration von Erich Loeb am 20.08.1937 nach Palästina und dem Schulwechsel von Günter Rosenthal am 01.10.1937 nach Brüssel / Belgien (In: Erckens, 1988: 482)

**Abb. 4:**

Gustav Hirsch (1. stehend von links) als Mannschaftsbetreuer der Herren-Handballmannschaft des R.j.F. ca. 1936 (In: Erckens, 1988: 565)

**Abb. 5:**

Foto in einem Artikel in der Rheinischen Post vom 05.12.1955 zum Goldenes Berufsjubiläum von Isidor Fürst (In: Erckens, 1988: 451)

**Abb. 6:**

Die jüdische Volksschule Gladbach Ostern 1923. Zu sehen sind u.a. die ehemaligen Schüler: *Gerhard (Gerd) Haas* Nr. 1; *Ha(n)ns Harf* Nr. 2; *Otto Herzberger* Nr. 3; *Alfred Katzenstein* Nr. 4; *Helmut Harf* Nr. 5; *Joachim Gelles* Nr. 6. (In: Erckens 1988: 462)

**Abb. 7:**

Zeitungsausschnitt aus der Wochenzeitschrift „*Schild*“ des R.j.F. vom Ende des Jahres 1937. (In Erckens, 1988: 674)

**Abb. 8:**

Hugo und Selma Heumann, Passfotos aus den 30er Jahren (ANL Fonds Police des Étrangers) (In: Heumann, 2007: 40)

**Abb. 9:**

Walter Heumann, 1941 in den Niederlande (Privatbesitz Walter Heumann) (In: Heumann, 2007: 13)

**Abb. 10:**

Moritz und Alice Heumann, Passfotos aus den 30er Jahren (ANL Fonds Police des Étrangers) (In: Heumann, 2007: 41).

**Abb. 11:**

Kleiderfabrik *Katzenstein & Co* um 1928 (In: Erckens, 1988: 283)

**Abb. 12:**

Nähsaal *Katzenstein & Co* um 1928 (In: Erckens, 1988: 282)

**Abb. 13:**

Zuschneiderei *Katzenstein & Co* um 1928 (In: Erckens, 1988: 283)

**Abb. 14:**

Alfred. K. als amerikanischer Soldat im November 1944 (In: Erckens, 1989: 481)

**Abb. 15:**

Ernst K. als amerikanischer Unteroffizier im August 1945 (In: Erckens, 1989: 479)

**Abb. 16:**

Dr. Eugen Kretzmer (Bildmitte) als deutscher Stabsarzt im Stellungskrieg an der Westfront 1917. (In: Erckens, 1988: 361)

**Abb. 17:**

Dr.med. Sally Loeb, Nervenarzt in Gladbach um 1936 (In: Erckens, 1988: 437)

**Abb. 18:**

Der Firmenchef Karl Mannheimer im Jahr 1934 (In: Erckens 1988: 278)

**Abb. 19:**

Die Eheleute Jakob Stiebel und Trude (geb. Fröhlich) am 27.10.1939 (In: Erckens, 1888: 396)

**Abb. 20:**

Der Schüler Erich Stiebel als Sextaner mit „Stürmermütze“ Ostern 1934. (In: Erckens, 1988: 478)

**Abb. 21:**

Jack Zunz. Foto: ARUP (In: RP-online vom 29. Januar 2019)

## LITERATUR

**Assert, B. (2014):** Das Stiftische Humanistische Gymnasium in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Stiftisches Humanistisches Gymnasium Mönchengladbach: Concordia Donatrix. Tradition und Fortschritt. Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum des Stiftischen Humanistischen Gymnasiums

**Becker, F.W. / Eßer, A. / Hoffarth, R. (1977):** Verhängnisvoller Wandel. Gefährliche Weichen - Das Gymnasium unter der Diktatur. Kap.2 / III. Verhängnisvoller Wandel. In: Stadtarchiv (Hg.) (1977): Schule in ihrer Zeit. Vier Kapitel aus 200 Jahren Stadt- und Schulgeschichte zur Hundertjahrfeier des Stiftischen Humanistischen Gymnasiums als Vollanstalt. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach Nr. 9, S. 53 - 56

**Erckens, G. (1988):** Juden in Mönchengladbach. Jüdisches Leben in den früheren Gemeinden Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Giesenkirchen-Schelsen, Rheindahlen, Wickrath und Wanlo. (Bd.1). Hrsg.: Stadt Mönchengladbach / Stadtarchiv. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach Nr. 25

**Erckens, G. (1989):** Juden in Mönchengladbach. Jüdisches Leben in den früheren Gemeinden Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Giesenkirchen-Schelsen, Rheindahlen, Wickrath und Wanlo. (Bd.2). Hrsg.: Stadt Mönchengladbach / Stadtarchiv. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach Nr. 26

**Eßer, A. / Reiners, A. (o.J.):** Aus der Geschichte des Stiftischen Gymnasiums zu Mönchengladbach in den Jahren von 1933 bis 1948. Dokumentation nach Auszeichnung mit dem 1. Preis für Schülerarbeiten durch die Vereinigung der ehemaligen Schüler und Freunde des Stift.-Hum.-Gymnasiums Mönchengladbach für ihre Mitglieder und Freunde 1975

**Heckschen, H. (o.J. / o.T.):** Schulchronik Stift. Hum. Gym. (liegt der Verfasserin vor)

**Heumann, Hugo (2007):** Erlebtes - Erlittenes. Von Mönchengladbach über Luxemburg nach Theresienstadt. Tagebuch eines deutsch-jüdischen Emigranten. Hrsg.: Goetzinger, G. / Schonten, M.; Centre National de littérature

**Kalamos. Kritische Blätter aus dem Stiftischen Humanistischen Gymnasium. Sonderheft zur Hundertjahrfeier (1977). Eigendruck**

**Löhr, W. (2003):** Mönchengladbach im 19. / 20. Jahrhundert. Kap.V.7: Mönchengladbach unter dem Hakenkreuz sowie Kap.VI: Rheydt im Dritten Reich (1933 - 1945). In: Loca Desiderata. Mönchengladbacher Stadtgeschichte Bd. 3.1 (2003), S. 179 - 206. bzw. S. 302 - 330. Köln: Rheinland-Verlag

**Mauss, S. (2013):** Nicht zugelassen. Die jüdischen Rechtsanwälte im Oberlandesgerichts Bezirk Düsseldorf 1933 - 1945. Essen: Klartext Verlag

**Sessinghaus-Reisch, D. im Stadtarchiv Mönchengladbach (Hrsg.) (1989):** Sie waren und sind unsere Nachbarn. Spuren jüdischen Lebens in Mönchengladbach. Katalog zur Ausstellung. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach

**Stadt Mönchengladbach (Hg.) (o.J.):** Besuch der ehemaligen jüdischen Bürger in Mönchengladbach. 24. bis 31. August 1989. Dokumentation

### **Online-Ressourcen und diverse Recherchen unter:**

**(1)** Einzelrecherchen unter Yadvashem: <https://yvng.yadvashem.org>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(2)** [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Mönchengladbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Mönchengladbach), letzter Aufruf 04.04.2021

**(3)** Einzelrecherchen im Bundesarchiv Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(4)** <https://www.geni.com/search?names=Hanns+Harf>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(5)** <https://www.encyclopedia.com/religion/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/harf-hanns>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(6)** Euregio Familienbuch: <http://www.familienbuch-euregio.eu/genius/php/show.php?tab=1&tid=&sub=PublicAll&det=389727&eworec=0&bar=1&ssm=&sid=51-de06dc6506c141e07b108d1d66378f&rid=&mod=&findlist=&lis=&tm=1611152087019>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(7)** <https://abcbookworld.com/writer/kirk-h/>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(8)** <https://www.ribaj.com/culture/gerhard-jacob-jack-zunz-1923-2018-obituary-sidney-opera-house>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(9)** [https://rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/jakob-zuns-der-star-ingenieur-aus-moenchengladbach\\_aid-35959067](https://rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/jakob-zuns-der-star-ingenieur-aus-moenchengladbach_aid-35959067), letzter Aufruf 04.04.2021

**(10)** <https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1335-moenchengladbach-nordrhein-westfalen>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(11)** <http://www.limburg-bernd.de/Kirchen%20und%20Kapellen%20in%20Moenchen-gladbach/Vitus-Post%208.pdf>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(12)** <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/303537/todesmarsch-aus-auschwitz>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(13)** <https://abcbookworld.com/writer/kirk-h/>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(14)** <http://genwiki.genealogy.net/Mönchengladbach/Stolpersteine>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(15)** Schulprogramm Stift. Hum. Gymnasium: <https://www.huma-gym.de/wp-content/uploads/Schulprogramm.pdf>, letzter Aufruf 04.04.2021

**(16)** <https://www.huma-gym.de/huma/neustiftung/>, letzter Aufruf 04.04.2021

## ANHANG - ZUSÄTZLICHE QUELLEN

(personalisiert mit Bezug auf die Ordnungsnummern im Text)

Personennamen	Geburtsdatum	Erläuterungen zum Namen
Abraham, Helmut	1924	Nov. 1938 "Ausgeschlossen lt. Min. Verfügung"
Besthof, Fritz	1924	ohne Angaben
Fürst, Günter	1926	Nov. 1938 "Ausgeschlossen lt. Min. Verfügung"
Fürst, Heinz Berthold	1919	1933 Beruf
Ganz, Ernst Reiner	1924	Nov. 1938 "Min. Verfügung betr. Juden"
Ganz, Herbert	1927	1938 andere Schule
Gelles, Joachim	1916	ohne Angaben
Grunewald, Rolf	1920	1936 prak. Beruf
Haas, Gerhard	1914	ohne Angaben
Haas, Kurt Alfred	1919	1935 Höh. Handelsschule Krefeld
Harf, Helmut	1917	1933 prak. Beruf
Hecht, Kurt	1916	ohne Angaben
Herzberger, Otto	1915	1934 Abitur
Heumann, Fritz	1915	Keine Angaben
Heumann, Walter	1921	1937 Beruf: Elektrotechnik
Hirsch, Werner	1923	ohne Angaben
Hirschberger, Erich	1922	1933 nach Venlo höh. Schule
Hülsmann, Wolfgang	1921	ohne Angaben
Jakobsohn, Peter	1921	1934 Beruf
Katzenstein, Alfred	1915	ohne Angaben
Katzenstein, Paul	1919	1934 Handelsschule
Kaufmann, Egon	1923	1934 Schule in Köln
Kirchheimer, Ernst	1920	1935 andere Schule
Kirchheimer, Günther	1924	1936 Abgang
Kirchheimer, Heinz	1918	1934 nach England
Königsberger, Ernst	1918	1934 Handelsschule
Kretschmer, Ernst	1924	Nov. 1938 "Ausgeschlossen lt. Min. Verfügung"
Lengersdorff, Heinrich	1920	1933 Collegium Albertinum Venlo
Leschinsky, Sem	1921	1935 Handelsschule
Loeb, Erich	1922	ohne Angaben
Löwisohn, Friedrich	1919	1937 prak. Beruf
Mannheimer, Hans	1918	ohne Angaben
Mannheimer, Walter	1919	1933 andere Schule
Mayer, Paul	1916	ohne Angaben
Moses, Hans Günter	1921	ohne Angaben
Rosenthal, Günter	1922	1937 "andere Schule Brüssel"
Stiebel, Erich	1923	ohne Angaben
Vollmer, Georg	1921	ohne Angaben
Weil, Manfred	1921	1934 weg, "um in Amerika seine Erziehung zu vollenden"
Wertheim, Walter	1925	Nov. 1938 "Ausgeschlossen lt. Min. Verfügung"
Wolf, Günther	1921	ohne Angaben
Zuckermann, Theo	1914	1934 Abgang
Zunz, Gerhard	1923	1936 Beruf

### Basisdokument: Schülerliste

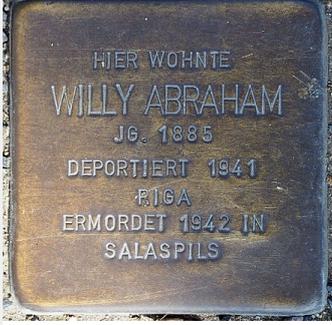
Erstellt von Gerd Lamers (o.J.) / Stadtarchiv Mönchengladbach

IM FOLGENDEN WIRD DIE ONLINE VERFÜGBARE QUELLENLAGE, DIE ZUSÄTZLICHE ODER ABER WIDERSPRÜCHLICHE INFORMATIONEN EINBEZIEHT, PERSONALISIERT DARGESTELLT.

## II.2.1 Abraham, Helmut

**Quelle 1 Stolperstein Schillerst. 12** mit Informationen zu Helmut Abraham und seinen Eltern Ilse und Willy Abraham

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Mönchengladbach\\_-\\_Stadtbezirk\\_Nord#Abraham\\_Willy](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Mönchengladbach_-_Stadtbezirk_Nord#Abraham_Willy), letzter Aufruf 04.04.2021

<p>Hier wohnte <b>Helmut Abraham</b> m Jg. 1924 Deportiert 1941 Riga Ermordet 1942 in Salaspils</p>	 <p>Stolperstein für Helmut Abraham</p>	<p>Helmut Abraham<sup>[472][473][474]</sup> wurde am 31.10.1924 als Sohn von Willy Abraham (* 16.03.1885) und Ilse Abraham, geb. Malsch (* 28.05.1902) in Rheydt geboren. Die Familie wurde am 11.12.1941 über Düsseldorf ins Ghetto Riga deportiert, Willy und Helmut kamen im Januar 1942 in Salaspils ums Leben.</p>
<p>Hier wohnte <b>Ilse Abraham</b> Geb. Malsch Jg. 1902 Deportiert 1941 Riga Ermordet</p>	 <p>Stolperstein für Ilse Abraham</p>	<p>Ilse Malsch<sup>[464][465][466][467]</sup> wurde am 28.05.1902 als Tochter von Dr. Julius Malsch (1866–1914) und Regina Malsch, geb. Hertz (1874–1938) in Krefeld geboren. Sie heiratete Willy Abraham (*16.03.1885), aus der Ehe ging ein Sohn hervor: Helmut (*31.10.1924). Die Familie wurde am 11.12.1941 über Düsseldorf ins Ghetto Riga deportiert, wo Ilse verschollen ist.</p>
<p>Hier wohnte <b>Willy Abraham</b> Jg. 1885 Deportiert 1941 Riga Ermordet 1942 in Salaspils</p>	 <p>Stolperstein für Willy Abraham</p>	<p>Willy Abraham<sup>[468][469][470][471]</sup> wurde am 16.03.1885 als Sohn von Nathan Abraham und Flora Abraham, geb. Heidemann in Schlochau geboren. Willy übernahm – als gelernter Kaufmann – mit seinem Bruder Max die Leitung der Rheydter Filiale des Kaufhauses Gebr. Abraham. Willy heiratete Ilse Malsch (* 28.05.1902), aus der Ehe ging ein Sohn hervor: Helmut (* 31.10.1924). Willy wurde im November 1938 festgenommen und in das Gefängnis Spatenberg verbracht, aber am 25.11.1938 wieder entlassen. Die Familie wurde am 11.12.1941 über Düsseldorf ins Ghetto Riga deportiert, Willy und Helmut kamen im Januar 1942 in Salaspils ums Leben.</p>

**Quelle 2 Yadvashem**

https://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?

language=de&itemId=11455775&ind=0, letzter Aufruf 04.04.2021

**Quelle 3 Bundesarchiv Gedenkbuch**

https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de827676, letzter Aufruf 04.04.2021

## II.2.2 Besthof, Fritz

**Quelle 1 Ermordung von Fritz Besthof und seinen Eltern**

https://yvng.yadvashem.org/index.html?

language=de&advancedSearch=true&sln\_value=Beit&sln\_type=synonyms&sfn\_value=Karl&sfn\_type=synonyms, letzter Aufruf 04.04.2021

Holocaust Digitale Sammlungen Archiv Forschung Pädagogik Museum Ausstellungen Gedenken Gerechte Besucherinfo

Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer

Nachname Vorname Ort Suche Erweiterte Suche

Vorname des Einreichenden = Karl Nachname des Einreichenden = Beit

3 Ergebnisse für Opfer/Individuen 3 Ergebnisse für Datensätze/Dokumente

Nachname	Vorname	Geburtsjahr	Wohnort	Schicksal	Vorschlagen/Hinzufügen ...
Besthof	Salomon	12/10/1876	Muenchen Gladbach, Deutsches Reich	ermordet	+
Besthof	Alma	1895	Moenchengladbach, Deutsches Reich	ermordet	+
Besthof	Fritz	1924	Muenchen Gladbach, Deutsches Reich	ermordet	+

Fritz Besthof wurde im Jahr 1924 geboren. Er war der Sohn von Sally und Alma. Er war Kind. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Muenchen Gladbach, Deutsches Reich. Fritz wurde in der Schoah ermordet

Quelle

[Besthof](#)

Fritz

1924

Muenchen Gladbach, Deutsches Reich

Gedenkblatt Eingereicht von [Karl Beit](#)

רשות-זכרון לשואה ולגבורה. ירושלים

**דף-עד**

להענקת אורות-זכרון לחללי השואה

**גדרושים**  
ירושלים דה' בן יהודה 12

443532

374051

<p>No. 374051</p> <p>תפקידו של יד-ושם הוא לאסוף אל המור לדת את זכרם של כל אלה שבני המסע היהודי. שופלו ומסרו את נפשם, נלחמו ומרדו באויב הנאצי ובעורפי ולחציב עם זכרי להם לקהילות, לארגונים ולמוסדות שנתחברו בגלל השתייכותם לשם היהודי; ולמסדה זו היא מוסמך -</p> <p>... (א) להעניק לבני השם היהודי שהושגו מרו אפילו בימי השואה והסרי אורחות זכרון של מדינת ישראל לאות האוספים אל שם.</p> <p>נשיר התקיים ב' כ"ז אלול תש"ט שנת ג.ת.</p>	<p>שם המשפחה בעברית: Besthof</p> <p>שם פרטי בעברית: Sally</p> <p>שם האב: ?</p> <p>שם האם: ?</p> <p>מזב משפחתי: 'איה</p> <p>תאריך הלידה: 12.8.1924</p> <p>מקום וארץ הלידה: Weinsheim, Mrs. Kreuznach, Germany</p> <p>השתייך/ה לקהלה/ת: Münchengladbach</p> <p>בארץ: ארמניה</p> <p>הנתינות בשנת 1939: ארמניה</p> <p>המקצוע: אומן</p> <p>המקום והזמן של מותו/ה: ?</p> <p>בסיבות המות: ארמניה ריבונ</p> <p>שם האשה: איה</p> <p>שם משפחתה לפני הנשואין: איה</p>	<p>1 שם המשפחה בעברית: Besthof</p> <p>2 שם פרטי בעברית: Sally</p> <p>3 שם כנאי או שם מרשאי: ?</p> <p>4 שם האב: ?</p> <p>5 שם האם: ?</p> <p>6 מזב משפחתי: 'איה</p> <p>7 תאריך הלידה: 12.8.1924</p> <p>8 מקום וארץ הלידה: Weinsheim, Mrs. Kreuznach, Germany</p> <p>9 השתייך/ה לקהלה/ת: Münchengladbach</p> <p>10 בארץ: ארמניה</p> <p>11 הנתינות בשנת 1939: ארמניה</p> <p>12 המקצוע: אומן</p> <p>13 המקום והזמן של מותו/ה: ?</p> <p>14 בסיבות המות: ארמניה ריבונ</p> <p>15 שם האשה: איה</p> <p>16 שם משפחתה לפני הנשואין: איה</p>
	<p>27 שמות הילדים</p> <p>שמות הילדים: פריץ בטהוף</p> <p>גיל: 27.6.1924</p> <p>המקום והזמן שנכפו: קתואות צרכים</p>	
	<p>18 כתובות ידועות מזמן המלחמה</p> <p>כתובות ידועות מזמן המלחמה: איה</p>	
	<p>אני קרוב בן/ה</p> <p>קרוב/ה מכהן/ה: איה</p> <p>מזהירה/ה בזה כי העדות שמסרתי כאן על פרטיה היא נכונה ואמיתית, לשי מיטע ידיעתי והכרתי.</p> <p>אני מבקש/ת להעניק לניל אורות-זכרון מטעם מדינת ישראל.</p> <p>מקום ותאריך: כפר סבא 15.12.55</p> <p>חתימת המוקד: קרית</p>	
	<p>הערות משרד ירושלים</p>	

### II.3.1 Heinz Berthold Fürst

**Quelle 1 Stolpersteine: Ermordung von Heinz Berthold Fürst und seiner Frau**  
Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Mönchengladbach\\_-\\_Stadtbezirk\\_Nord#Hecht\\_Kurt](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Mönchengladbach_-_Stadtbezirk_Nord#Hecht_Kurt), letzter Aufruf 04.04.2021

<p>Hier wohnte <b>Heinz Berthold Fürst</b> Jg. 1919 Deportiert 1942 Izbica Ermordet</p>	 <p>Stolperstein für Heinz Berthold Fürst</p>	<p>Heinz Berthold Fürst<sup>[553][554][555][556]</sup> wurde am 23.03.1919 als Sohn von Isidor Fürst und Christine Fürst, geb. Fredloh in Düsseldorf geboren. Er heiratete Edith Süsskind (* 15.02.1922), die Ehe blieb kinderlos. Das Ehepaar wurde am 21.04.1942 über Düsseldorf ins Ghetto Izbica deportiert, wo beide verschollen sind.</p>
<p>Hier wohnte <b>Edith Fürst</b> Geb. Süsskind Jg. 1922 Deportiert 1942 Izbica Ermordet</p>	 <p>Stolperstein für Edith Fürst</p>	<p>Edith Süsskind<sup>[557][558][559][560]</sup> wurde am 15.02.1922 als Tochter von Hermann Süsskind und Frieda Süsskind, geb. Harf in Mönchengladbach geboren. Sie heiratete Heinz Berthold Fürst (*23.03.1919), die Ehe blieb kinderlos. Das Ehepaar wurde am 21.04.1942 über Düsseldorf ins Ghetto Izbica deportiert, wo beide verschollen sind.</p>

**Quelle 2 Ermordung von Heinz Berthold Fürst**

[https://yvng.yadvashem.org/index.html?](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Fürst%20&s_firstName=Heinz%20Berthold&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true)

language=de&s\_id=&s\_lastName=Fürst%20&s\_firstName=Heinz%20Berthold&s\_place=Moenchengladbach&s\_dateOfBirth=&cluster=true, letzter Aufruf 04.04.2021

<b>YAD VASHEM</b> Gedenkstätte für den Holocaust und das Heldentum P.O.B. 3477, Jerusalem, Israel		<b>דף-עד</b> <b>GEDENKBLATT</b>		<b>יד ושם</b> ירושלים, הר הזיכרון ת.ד. 3477	
DAS GESETZ ZUM ANDENKEN AN DIE MÄRTYRER UND HELDEN, 5713 - 1953 legt in Artikel Nr. 2 fest: Es ist die Aufgabe von Yad Vashem, dokumentarisches Material in Israel über all die Juden zu sammeln, die ihr Leben hingaben, die gegen den Nazifeind und dessen Helfer kämpften und rebellierten, und ihren Namen und Andenken zu verewigen, wie auch das der Gemeinden, Organisationen und Institutionen, die wegen ihrer Angehörigkeit zum jüdischen Volk vernichtet wurden. (Gesetzbuch Nr. 132, 28.8.53)				חוק זכרון השואה המבורה - תשי"ג 3591 קובע בסעיף מ"א 2: תפקידו של יד-ושם הוא לאסוף את הולדת את זכרם של כל אלה שבני העם היהודי, שנפלו ומסרו את נפשם, נלחמו ומרדו באויב הנאצי ומעוררו, ולהציג שם וזכר להם, לקהילות, לארגונים ולמוסדות שנרצחו בגלל השתייכותם לעם היהודי. (ספר החוקים מ"א 132, י"א אלול תשי"ג 28.8.53)	
פרטי הניספה: נא לרשום את שמו של כל ניספה על דף נפרד ולכתוב באותיות דפוס ובנקוד ANGABEN ZUM OPFER: BITTE FÜLLEN SIE FÜR JEDES OPFER EIN EIGENES GEDENKBLATT AUS, IN DRUCKBUCHS TABEN					
ohne Photo	Familienname: <b>Fürst</b>		1. שם משפחה מנוקד:		
	Vorname: <b>Heinz Berthold</b>		2. שם פרטי:		
	Früherer Name: (bei Frauen Mädchenname)		3. שם משפחה קודם: (אישה, לפני נישואים)		
	6. מצב משפחתי: <b>verh</b>	5. מין: <b>m</b>	23.03.1919	4. תאריך לידה/גיל משוער: <b>23.03.1919</b> 4. תאריך לידה/גיל משוער:	
Geburtsort und Land: <b>Düsseldorf</b>		7. מקום לידה וארץ:			
Mutter des Opfers	- Vorname: <b>Christine</b> - Mädchenname: <b>Fredloh</b>		8. אם הניספה: שם פרטי: שם מהבית:		
Vater des Opfers	- Vorname: <b>Isidor</b> <b>Fürst</b>		9. אב הניספה: שם פרטי:		
Ehegatte/-in des Opfers	- Vorname: <b>Edith</b> - Mädchenname: <b>Süsskind</b>		10. בן-זוג של הניספה: שם פרטי: שם מהבית:		
Ständiger Wohnort und Land: <b>Mönchengladbach</b>		11. מקום מגורים קבוע וארץ:			
Wohnort und Land während des Krieges: <b>Mönchengladbach</b>		12. מקום מגורים בזמן המלחמה וארץ:			
Todesdatum und -jahr: <b>unbekannt</b>		14. תאריך שנת המוות:	13. מקום הניספה: <b>Maschinenschlosser</b>		
Todesumstände: <b>Holocaust</b>		16. נסיבות המוות:	15. מקום המוות: <b>Bzica</b>		
Bericht von: <b>Alex Salm</b>					
Ich der/die Unterzeichnete <b>Grobenweg 19, 41844 Wegberg</b>					
wohhaft in (vollständige Adresse) <b>Forschung</b>					
Beziehung zum Opfer (Familie/andere) <b>Forschung</b>					
ERKLÄRE HIERMIT, DASS ICH ALLE ANGABEN WAHRHEITSGETREU UND NACH BESTEM WISSEN ERSTATET HABE.					
Ort und Datum: <b>Wegberg 23.05.1997</b>		Unterschrift:		חתימה:	
Während des Krieges befand ich mich im: Lager/Ghetto/Widerstand <b>Riga</b>					
"...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם. אשר לא יכרת". ישעיהו כ"ה "... ihnen will ich in meinem Haus, in meinen Mauern Denkmal und Namen geben .... der nicht soll getilgt werden." Jesaja 56.5					

## II.4.1 Ernst Reiner Ganz

### Quelle 1 Ehefrau und Todesjahr

[http://www.golanartists.ch/Kuenstlersekretariat/Ueber\\_uns.html](http://www.golanartists.ch/Kuenstlersekretariat/Ueber_uns.html),  
letzter Aufruf 04.04.2021

# Künstlersekretariat Golan

WELCOME ARTISTS HOLLIGER POMMIER LEUZINGER/KERNJAK  
AMERICAN CONTACT ABOUT US LINKS

français  
deutsch

welcome!  
artists  
news  
contact  
about us  
links

I have been very lucky indeed to work for and learn from a number of wonderful artists over the last 20 years, and I keep precious and fond memories of each of them. My office now specialises in personal management and in-depth support of a very small number of musicians. I feel that it is important for an artist and his manager to share the same set of values. So I find myself working for musicians who are uninterested in today's rampant ego cult, but have arrived at the top through ceaseless work and soul-searching, in an attitude of service to their art. These artists now have a level of mastery and a wealth of experience to share which gives them an unconditional right to be heard.



After graduating from the Zurich Conservatory, I taught music and played flute in various orchestras and ensembles for a number of years. In 1983, through James Galway, I was hired by Konzertgesellschaft Zurich, where I started out by selling tickets, writing programmes and organising concerts. In time, I became the manager of Paul Sacher's Collegium Musicum Zurich and was entrusted with the Swiss management of a large number of artists, many of them world-famous. I left the agency in 1995, after marrying Ron Golan, then general secretary of the Orchestre de la Suisse Romande, and we subsequently opened our own office. I am now on my own, after my husband passed away in 2003.

## II.4.2 Joachim Gelles

**Quelle 1** *Biografische Daten Sigfried Gelles (Vater) und Benjamin (Joachim) Gelles*

<http://archives.balliol.ox.ac.uk/Modern%20Papers/gelles/Facets%20of%20my%20Family%20History.%20Part%202.pdf>, letzter Zugriff 04.04.2021

**Quelle 2** *Biografische Daten - Tätigkeit als Senior Minister von 1948 bis 1981*

<https://www.jewishgen.org/jcr-uk/london/finchley/index.htm>, letzter Zugriff 04.04.2021

**Gelles, Siegfried**, Dr. phil., Rabbiner; geb. 30. Dez. 1884 Krotoschin/Posen, gest. 3. Sept. 1947 London; *V*: Benjamin G. (geb. Litauen), Dayan (ehrenamtl. relig. Richter), Schächter; *M*: Marie Peshe, geb. Tobianski (geb. Litauen); *G*: 2 S, um 1900 Auswand. GB; 1 S (gest. vor 1914 in Deutschland); 1 S u. 1 B (umgek. im Holocaust); 1 B Emigr. USA; ∞ 1915 Lydia Guttmann (geb. 1890 Namslau/Schlesien, gest. 1969), 1939 Emigr. GB mit Familie; *K*: → Benjamin Gelles; *StA*: deutsch. *Weg*: 1939 GB.

1905–13 Stud. Jüd.-Theol. Seminar Breslau, Rabbiner, 1908 Prom. Erlangen. 1913–21 Hauptrabbiner in Lissa/Posen, 1921–38 Rabbiner jüd. Gde. Mönchengladbach u. bis 1933 ReligLehrer an höheren Schulen. Mitgl. *B'nai B'rith*; Nov. 1938 zeitw. Haft. Febr. 1939 Emigr. GB, Unterstützung durch Verwandte u. *Chief Rabbi's Emergency Fund*, Geschäftsf. *Brit. Rabbis Assn.*; im 2. WK einige Mon. Internierung Isle of Man.

*W*: Die pantheistischen Gedanken in Leibniz' „Theodizee“ und Schleiermachers „Reden über die Religion“ (Diss.). 1908. *L*: Kisch, Breslauer Seminar. *Qu*: Arch. Pers. Publ. Z. – RFJI.

**Gelles, Benjamin**, Ph. D., Rabbiner; geb. 2. Nov. 1916 Lissa/Posen; *V*: → Siegfried Gelles; ∞ 1946 Annette Esther Broza (geb. 1926 London); *K*: Naomi Zmiri (geb. 1949 London), 1967 IL; Rena Hadary (geb. 1951 London), 1970 IL; Jonathan (geb. 1952 London), Wissenschaftler; David (geb. 1955), in höherer Talmud-Akad. tätig; *StA*: deutsch, 1948 brit. *Weg*: 1939 GB.

1926–35 Gymn. Mönchengladbach, 1935–38 Rabbinerseminar Berlin, Predigerdipl.; Febr. 1939 Emigr. GB mit Familie, zunächst beschränkte, später ständige Aufenthaltserlaubnis; Unterstützung durch Chief Rabbi's Religious Fund u. durch Verwandte; 1939–40 Liverpool Talmudical Coll.; Juni 1940 bis Jan. 1941 Internierung Isle of Man u. Huyton. 1941–42 Manchester Talmudical Coll., ab 1941 Univ. of Manchester, 1945 M.A.; 1944–46 Rabbiner Manchester Great Syn., ab 1947 Finchley Syn. London. 1949 Vertr. des Oberrabbiners im *Nat. Marriage Guidance Council*; Mitgl. Hauptgeschäftsvorst. *Mizrahi Org.* für GB u. Irland, 1952 Präs. *Finchley Mizrahi Org.*, 1958–71 stellv. Vors., 1971–77 Vors. *Jew. Marriage Educ. Council* London. 1974 Ph.D. Univ. London. Lebte 1977 in GB.

*W*: Peshat and Derash in the Exegesis of Rashi. Diss. phil. 1975; *Qu*: Fb. Hand. – RFJI.

## II.4.3 Helmut Harf

### Quelle 1 Biografische Daten - Todesdatum

<https://www.geni.com/search?names=Hanns+Harf>, letzter Aufruf 04.04.2021

	<b><u>Hanns Harf</u></b>  Capital Federal, Argentina (1914 - 2004)	Son of Moritz Harf and Rosa Harf Husband of Suse Harf Father of Eva Enoch; Ruth Harf and Miguel Harf Brother of Helmuth Harf	<u>Leandro Ariel Feuz</u>
---	---	---	---------------------------

### Quelle 2 Biografische Daten

<https://www.encyclopedia.com/religion/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/harf-hanns>, letzter Aufruf 04.04.2021

**HARF, HANNS** (1914–2004), founder and rabbi of the Nueva Comunidad Israelita – nci (Jews of German origin) in Buenos Aires, Argentina. Born in Monchengladbach, Germany, he studied in the University of Berlin Law School and learned theology, also in Berlin, at the Conservative rabbinical seminary from which he received rabbinical ordination and a Ph.D. On *\*Kristallnacht* (November 9–10, 1938) he was taken to the Oranienburg concentration camp. After his liberation he married Dr. Suse Hallenstein and immigrated to Argentina. He founded the nci and the "Lamroth Hakol" communities in Buenos Aires and was active rabbi of the former for 60 years. He was also co-founder of the Seminario Rabínico Latinoamericano "Marshall T. Meyer" (Conservative rabbinical seminary) and professor there for homiletics. He was also active in Interfaith Christian-Jewish Associations and was well known for his liberal ideas. He participated in religious-oriented television programs. Until his last days, he dedicated his life to the members of his community.

### Quelle 3 Biografische Daten Hans Harf und Familie

<http://familienbuch-euregio.eu/genius/?person=276615>, letzter Aufruf 04.04.2021

### Eltern: Moritz Harf und Rosa Freundlich

<b><u>Moritz Harf</u></b>
* 07.11.1875 jd Erkelenz + 07.05.1942 Kulmhof
Beruf: Kaufmann, Textilgroßhändler
[IGI] [Geburtsurkunde] Erkelenz, Moritz Harf, *07.11.1875, Sohn von Hermann Harf und Rosetta Dahl

[Rütten] S.160, Moritz Harf, \*6.11.1875 Erkelenz, Besuch des Gymnasiums in Mönchengladbach; Textilhändler, mit seinem Schwager Albert Zander Inhaber der Firma "L. Winter & Sohn" in Mönchengladbach, Großhandel mit Webwaren; 1941 mit seiner Ehefrau Rosa Freundlich nach Lodz deportiert; umgekommen am 7.5.1942 in Chelmno

[Gedenkbuch] Moritz Harf, \*7.11.1875 Keyenberg / Erkelenz; wohnhaft in München Gladbach; deportiert am 27.10.1941 ab Düsseldorf nach Litzmannstadt (Lodz), am 6.5.1942 nach Kulmhof (Chelmno); umgekommen am 7.5.1942 in Kulmhof (Chelmno)

[YadVashem] Moritz Harf, \*8.11.1875 Erkelenz, wohnhaft in München Gladbach; umgekommen in Lodz; Ehemann von Rosa Freundlich; Sohn von Hermann Harf; Gedenkblatt 1982 eingereicht von seinem Sohn Helmut Harf, Cali, Columbia

Opfer der Shoa

Eltern: Hermann Harf und Rosetta Dahl

## **Rosa Freundlich**

\* 03.05.1884 jd Neustettin + 07.05.1942 Kulmhof

[Rütten] S.160, Rosa Freundlich, \*3.5.1884 Neustettin, umgekommen am 7.5.1942 in Chelmno; Ehefrau von Moritz Harf

[Gedenkbuch] Rosa Harf geb. Freundlich, \*3.5.1884 Neustettin / Pommern, wohnhaft in München Gladbach; deportiert am 27.10.1941 ab Düsseldorf nach Litzmannstadt (Lodz), am 6.5.1942 nach Kulmhof (Chelmno); umgekommen am 7.5.1942 in Kulmhof (Chelmno)

[YadVashem] Rosa Harf geb. Freundlich, \*3.5.1884 Neu Stettin, wohnhaft in München Gladbach; umgekommen in Lodz; Ehefrau von Moritz Harf; Tochter von Moses Freundlich und Ernestine; Gedenkblatt 1982 eingereicht von ihrem Sohn Helmut Harf, Cali, Columbia

Opfer der Shoa

Eltern: Moses Freundlich und Ernestine NN

## **2 Kinder: Hans Harf und Helmut Harf**

\* 1914 jd München-Gladbach + 27.10.2004 Buenos Aires

Dr. Hanns Harf

Beruf: Rabbiner, Professor

[Rütten] S.160, Hans Harf, \*1914, 1932 Abitur in Mönchengladbach; Theologie-Studium am Rabbiner-Seminar in Berlin; beim November-Pogrom verhaftet und nach Oranienburg deportiert; 1939 Ausreise von Le Havre nach Südamerika; Rabbiner in Buenos Aires bei der liberalen Synagogengemeinde "Nueva Comunidad Israelita"; verstorben am 27.10.2004; Sohn von Moritz Harf und Rosa Freundlich

[Biografie] Fred Skolnik, Michael Berenbaum: Encyclopaedia Judaica, Volume 9: Hanns Harf (1914-2004) founder and rabbi of the Nueva Comunidad Israelita - NCI (Jews of German origin) in Buenos Aires, Argentina. Born in Monchengladbach, Germany, he studied in the University of Berlin Law School and learned theology, also in Berlin, at the Conservative rabbinical seminary from which he received rabbinical ordination and the Ph. D. On Kristalnacht he was taken to the Oranienburg concentration camp. After his liberation he married Dr. Suse Hallenstein and immigrated to Argentina. He founded the NCI and the "Lamroth Hakol" communities in Buenos Aires and was active rabbi of the former for 60 years. He was also co-founder of the Seminario Rabinico Latinoamericano "Marshall T. Meyer" and professor there for homiletics. He was also active in Interfaith Christian-Jewish Associations and was well known for his liberal ideas. He participated in religious-oriented television programs. Until his last days, he dedicated his life to the members of his community.

[Biografie] Werner Röder, Herbert A. Strauss: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben: Hanns Harf, Rabbiner, geb. 23. März Gladbach, Sohn von Moritz Harf und Rosa Freundlich; Heirat 1939 mit Suse Hallenstein; 1933-1938 Studium in Hamburg und Berlin, 1939 Rabbinerexamen; 1939 Emigration nach Argentinien, 1939 Gründer und seitdem Rabbiner der Nueva Comunidad Israelita in Buenos Aires, Mitglied verschiedener Argentinisch-jüdischer Organisationen, 1974 Teilnahme an der Gründungskonferenz der Union Nichtthodoxer Synagogen in Buenos Aires; lebte 1978 in Buenos Aires.

∞ mit Suse Hallenstein

*Link: Werner Röder, Herbert A. Strauss: Hanns Harf*

*Link: Fundación Judaica – Comunidad NCI-Emanu El*

*Link: Homenaje al rabino Hans Harf*

## **Helmut Harf**

\* 1917 jd München-Gladbach

[Rütten] S.160, Helmut Harf, \*1917, 1937 Emigration in die USA, später nach Cali / Kolumbien; Sohn von Moritz Harf und Rosa Freundlich

Helmut Harf, Cali, Columbia, hat 1982 die Gedenkblätter zu seinen Eltern bei der Gedenkstätte Yad Vashem eingereicht.

## II.4.4 Kurt Hecht

**Quelle 1** *Stolpersteine Ermordung der Eltern und Schwester von Kurt Hecht*  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Mönchengladbach\\_-\\_Stadtbezirk\\_Nord#Hecht\\_Kurt](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Mönchengladbach_-_Stadtbezirk_Nord#Hecht_Kurt), letzter Aufruf 04.04.2021

<p>Hier wohnte <b>Julius Hecht</b> Jg. 1890 Deportiert 1942 Izbica Ermordet</p>	 <p>Stolperstein für Julius Hecht</p>	<p>Julius Hecht<sup>[383][384][385][386]</sup> wurde am 14.07.1890 als Sohn von Elias Hecht und Elise Hecht, geb. Levy in Herford geboren. Er heiratete Ernestine Rosenthal (*19.08.1893), aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Kurt (*26.11.1916) und Lina (*24.03.1920). Julius war vom 12.11.-21.11.1938 in Buchenwald inhaftiert, am 22.04.1942 wurden Julius, Ernestine und Lina über Düsseldorf ins Ghetto Izbica deportiert, wo sie für tot erklärt wurden.</p>
---	--	--

## II.4.5 Otto Herzberger

**Quelle 1 Stolpersteine Ermordung von Otto Herzberger und seinen Eltern**

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Mönchengladbach\\_-\\_Stadtbezirk\\_Nord#Herzberger\\_Leon](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Mönchengladbach_-_Stadtbezirk_Nord#Herzberger_Leon)

<p>Kaiserstraße 133</p>  <p>♠</p>	<p>18. Dez. 200 8 [314]</p>	<p>Hier wohnte <b>Leon Herzberger</b> Jg. 1875 verhaftet 1938 Dachau Deportiert 1941 Ermordet in Łodz</p>	 <p>HIER WOHNTE LEON HERZBERGER JG. 1875 VERHAFTET 1938 DACHAU DEPORTIERT 1941 ERMORDET IN ŁODZ</p>	<p>Leon Herzberger<sup>[315][316][317][318]</sup> <sup>[319][320][321]</sup> wurde am 31.12.1875 als Sohn von Salomon Herzberger und Caroline Herzberger, geb. Cohen in Kleve geboren. Ein Bruder von Leon - Hugo (*29.06.1877) – lebte auch in Mönchengladbach. Leon war an mehreren Firmen in Mönchengladbach beteiligt – u. a.: Webwaren- Großhandelsfirma Vollmer &amp; Herzberger, GREKO (eine Großeinkaufsgenossenschaft). Er heiratete Margarete Mendels (*10.01.1888), Das Ehepaar Herzberger hatte zwei Kinder, <b>Hildegard (*1913)</b> und <b>Otto (*1915)</b>. Leon wurde - während des Pogroms am 10.11.1938 - aufgegriffen und über das Gefängnis Spatzenberg nach Dachau verbracht, aus dieser "Schutzhaft" wurde er am 19.11.1938 entlassen. Leon und Margarete wurden am 27.10.1941 über Düsseldorf ins Ghetto Litzmannstadt verbracht, beide wurden am 07.05.1942 ins Vernichtungslager Chelmno deportiert, wo sie am nächsten Tag ermordet wurden (strittig: Lt. dieser Quelle soll Leon im Mai 1942 in Auschwitz ermordet worden sein, lt. dieser Quelle soll er - ohne Todesdatum - in Litzmannstadt verstorben sein, lt. dieser Quelle war der Todesort Treblinka).</p>
--	---	---	--	---

	<p>Hier wohnte <b>Margarete Herzberger</b> Geb. Mendels s Jg. 1888 Deportiert 1941 Ermordet in Łodz</p>	 <p>Stolperstein für Margarete Herzberger</p>	<p>Margarete Mendels<sup>[322][323][324]</sup><sup>[325][326][327]</sup> wurde am 10.01.1888 in Münster geboren. Sie heiratete Leon Herzberger (*31.12.1875), Das Ehepaar Herzberger hatte zwei Kinder, Hildegard (*1913) und <b>Otto</b> (*1915). Leon und Margarete wurden am 27.10.1941 über Düsseldorf ins Ghetto Litzmannstadt verbracht, beide wurden am 07.05.1942 ins Vernichtungslager Chelмно deportiert, wo sie am nächsten Tag ermordet wurden (strittig: Lt. dieser Quelle soll Margarete im Jahr 1942 in Auschwitz ermordet worden sein, lt. dieser Quelle soll er – ohne Todesdatum – in Litzmannstadt verstorben sein, lt. dieser Quelle war der Todesort Treblinka).</p>
--	---	--	---

**Quelle.2** Ermordung des Vaters Leon Herzberger (k.A. zu Sohn Otto Herzberger)

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de861404>, letzter Aufruf 04.04.2021

### Herzberger, Leon

geboren am 31. Dezember 1875

in Kleve/Rheinprovinz

wohnhaft in München Gladbach

#### INTERNIERUNG/INHAFTIERUNG

10. November 1938 - 19. November 1938,  
Spatzenberg, Gefängnis (München Gladbach)

#### DEPORTATION ab Düsseldorf

27. Oktober 1941, Litzmannstadt (Łodz), Ghetto

07. Mai 1942, Kulmhof (Chelмно), Vernichtungslager

#### TODESDATUM

08. Mai 1942

#### TODESORT

Kulmhof (Chelмно), Vernichtungslager

**Quelle 3 Biografische Daten von Otto Herzberger und seinen Eltern:**  
<https://www.geni.com/people/Margarethe-Herzberger/6000000000028119446?through=6000000036420163511>, letzter Aufruf 04.04.2021

<b>Margarethe Herzberger (Mendels)</b> <span style="background-color: orange; color: white; padding: 2px;">MP</span>	
Gender:	Female
Birth:	January 10, 1888 Münster, North Rhine-Westphalia, Germany
Death:	May 08, 1942 (54) KZ Kulmhof   Chełmno, Kuyavian-Pomeranian Voivodeship, Poland (Holocaust)
Immediate Family:	Daughter of <a href="#">Salomon (Sally) Mendels</a> and <a href="#">Anna Mendels</a> Wife of <a href="#">Leon Herzberger</a> Mother of <a href="#">Hilde Wolff</a> and <a href="#">Otto Herzberger</a> Sister of <a href="#">Julius Mendels</a> and <a href="#">Hugo Mendels</a> Half sister of <a href="#">Theodore David Mendels</a> and <a href="#">Adolf Mendels</a>
Added by:	Emily Hockey-Levy on April 23, 2008

<b>Leon Herzberger</b> <span style="background-color: orange; color: white; padding: 2px;">MP</span>	
Gender:	Male
Birth:	December 31, 1875 Kleve, North Rhine-Westphalia, Germany
Death:	May 08, 1942 (66) KZ Kulmhof   Chełmno, Kuyavian-Pomeranian Voivodeship, Poland (Holocaust)
Immediate Family:	Son of <a href="#">Salomon Herzberger</a> and <a href="#">Karoline Herzberger</a> Husband of <a href="#">Margarethe Herzberger</a> Father of <a href="#">Hilde Wolff</a> and <a href="#">Otto Herzberger</a> Brother of <a href="#">Siegfried Herzberger</a> ; <a href="#">Hugo Herzberger</a> ; <a href="#">Oskar Herzberger</a> and <a href="#">Simon Herzberger</a>
Added by:	<a href="#">Dave Wolf (123-517-322) (111-142-942-2)</a> on June 11, 2012
Managed by:	<a href="#">Dave Wolf (123-517-322) (111-142-942-2)</a>

<b>Otto Herzberger</b> 	
Gender:	Male
Birth:	April 08, 1915 Mönchengladbach, Düsseldorf, North Rhine-Westphalia, Germany
Death:	August 22, 1980 (65) Chicago, Cook County, Illinois, United States
Immediate Family:	Son of <a href="#">Leon Herzberger</a> and <a href="#">Margarethe Herzberger</a> Husband of <a href="#">Rachel Inslicht Herzberger</a> Father of <a href="#">&lt;private&gt; Lerner (Herzberger)</a> Brother of <a href="#">Hilde Wolff</a>
Added by:	David Prins on September 16, 2015
Managed by:	<b>David Prins</b> and <a href="#">Lisa Lostetter</a>

## II.2.3 Werner Hirsch

**Quelle 1** *Tod von Werner Hirsch:*

[https://yvng.yadvashem.org/index.html?](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Hirsch&s_firstName=Werner&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true)

[language=de&s\\_id=&s\\_lastName=Hirsch&s\\_firstName=Werner&s\\_place=Moenchengladbach&s\\_dateOfBirth=&cluster=true](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Hirsch&s_firstName=Werner&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true), letzter Aufruf 04.04.2021

holocaust Digitale Sammlungen Archiv Forschung Pädagogik Museum Ausstellungen Gedenken Gerechte Besucherinfo

✕ Nachname = Hirsch ✕ Vorname = Werner ✕ Ort = Moenchengladbach

1 Ergebnisse für [Opfer/Individuen](#)  1 Ergebnisse für [Datensätze/Dokumente](#)

Page 1 von 1

Nachname ▲	Vorname	Geburtsjahr	Wohnort ?	Schicksal ?	Vorschlagen/ Hinzufügen ...
<a href="#">Hirsch</a>	Verner	1923	Moenchen Gladbach, Deutsches Reich 	in der Zeit zwischen 1933-1945 in indirekter Beziehung mit der Shoah umgekommen	

Verner Hirsch wurde im Jahr 1923 geboren. Er war Kind. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Moenchen Gladbach, Deutsches Reich. Während des Krieges war er in Shanghai, China.

Verner in der Zeit zwischen 1933-1945 in indirekter Beziehung mit der Shoah umgekommen 

Diese Information basiert auf den unten angeführten Datensätze/Dokumenten:

export

31509	Herrnberg	Artur	Berlin?	30.08.1885	21.11.1942
31510	Herzberg	Alfred	Breslau	18.07.1884	27.07.1940
31511	Herzberg	Felix	Wien	16.04.1892	05.06.1944
31512	Herzberg	Leo Lewin	Frankfurt a.O.	16.06.1859	31.10.1941
31513	Herzberg	Sara Hedwig	Frankfurt a.O.	01.06.1869	23.09.1943
31514	Herzl	Anton	Wien	23.09.1866	17.09.1945
31515	Herzl	Ida	Wien	21.07.1865	11.12.1942
31516	Hess	Erich	Frankfurt a. M.	07.09.1902	02.10.1943
31517	Hess	Hugo	Wien?	30.05.1893	02.07.1943
31518	Heuberger	Benoe	Wien	24.04.1903	01.05.1943
31519	Heumann	Rudolf	Köln	03.09.1878	21.09.1944
31520	Heymann	Horst	Breslau	13.12.1926	17.06.1943
31521	Heymann	Hugo	Berlin	29.08.1866	20.11.1943
31522	Hildesheimer	Paul	Hannover	25.11.1885	18.08.1940
31523	Hillner	Hans	Berlin	15.05.1893	16.07.1941
31524	Hillner	Hans	Berlin	15.05.1893	16.07.1941
31525	Hirsch	Bruno	Kiel	03.07.1881	18.08.1945
31526	Hirsch	Fritz	Liegnitz	12.12.1944	15.12.1944
31527	Hirsch	Herz	Berlin	02.01.1878	19.07.1943
31528	Hirsch	Jacob	K ddowihal	02.07.1866	02.03.1942
31529	Hirsch	Josef	Krnigsberg Pr.	20.02.1882	08.09.1942
31530	Hirsch	Julius	Breslau	26.12.1902	30.07.1945
31531	Hirsch	Katharina	Wien	01.12.1878	05.06.1942
31532	Hirsch	Leo	Berlin	23.11.1878	31.08.1945
31533	Hirsch	Martha	?	18.02.1884	09.01.1942
31534	Hirsch	Richard	Wien	05.08.1884	31.05.1943
31535	Hirsch	Sara	Berlin	10.07.1888	12.06.1941
31536	Hirsch	Werner	M.-Gladbach	10.07.1888	12.06.1941
31537	Hirschberg	Gertrud	?	23.04.1923	10.01.1940
31538	Hirschfeld	Emma	Stettin	19.04.1896	06.06.1942
31539	Hirschfeld	Max	Berlin	13.06.1882	07.01.1943
31540	Hoch	Franziska	Wien	00.00.1867	31.08.1943
31541	Hoenigsberg	Julius	Dr. Wien	21.01.1869	16.02.1944
31542	Hoffmann	Paul	Breslau	26.02.1909	09.10.1942
31543	Hohenstein	Thekla	Herne, Westf.	29.05.1887	31.05.1944
31544	Hollaender	Alexander	Breslau?	14.11.1874	08.08.1941
31545	Hollaender	Ernst	Breslau	25.04.1899	02.06.1941
31546	Hollaender	Max	Halle a.S.	16.02.1883	06.12.1942
31547	Holzinger	Theodor	Dr. Stuttgart	24.06.1880	01.02.1943
31548	Honig	Hersch	Berlin	28.05.1895	29.03.1941
31549	Hoogstraat	Hilde Sara	Frankfurt a.M.	28.11.1899	12.09.1943
31550	Horn	Edgar	Berlin	14.07.1934	25.12.1940
31551	Horn	Herrmann	Berlin	28.11.1898	06.06.1941
31552	Horn	Olga	Berlin	11.07.1864	12.12.1943
31553	Horn	Perle	Berlin	01.11.1871	02.12.1943
31554	Hornik	Max	Berlin	15.04.1866	21.11.1943
31555	Horwitz	Berthold	Chernitz	17.05.1889	21.10.1945
31556	Hungerleider	Gabriel	Wien	16.09.1896	13.04.1943
31557	Hutter	Moses	Wien	22.01.1882	07.10.1944
31558	Inwald	Otto	Wien	04.04.1865	23.10.1943
31559	Isaak	Julius	Stettin	24.02.1879	19.07.1941
31560	Isaak	Marion	(Shanghai)	31.12.1896	25.09.1944
31561	Isenberg	Flora	Berlin	04.10.1941	11.12.1943
31562	Israel	Asser August	Berlin	24.12.1875	20.02.1943
31563	Israel	Clara	Berlin	28.02.1865	25.03.1940
			Berlin	22.03.1869	10.04.1943



Nachname	Vorname	Geburtsjahr	Wohnort	Schicksal	Vorschlag n/ Hinzu fügen zur Liste
<a href="#">Hirschberger</a> 5	Erik Israel	1922		ermordet	
Nachname	Vorname	Geburtsjahr	Ständiger Wohnsitz	Quelle	
<a href="#">Hirschberger</a>	Erich	1922	Muenchen Gladbach, Deutsches Reich	Liste von ermordeten Juden aus Deutschland	
<a href="#">Hirschberger</a>	Erich	1922	Moenchenglad bach, Deutsches Reich	Gedenkblatt Eingereicht von <a href="#">Salm Salm</a>	
<a href="#">Hirshberger</a>	Erik	1922	Venlo, Niederlande	Gedenkblatt Eingereicht von <a href="#">Max Grinvald</a>	
<a href="#">Hirschberger</a>	Erich Israel	1922	Muenchen Gladbach, Deutsches Reich	Liste von ermordeten Juden aus Holland	
<a href="#">Hirschberger</a>	Erich	1922	Venlo, Niederlande	Gedenkblatt Eingereicht von <a href="#">Michael Grünwald</a>	

**Quelle 2 Ermordung von Erich Hirschberger:**

<http://www.familienbuch-euregio.eu/genius/php/show.php?tab=1&tid=&sub=PublicAll&det=389727&eworec=0&bar=1&ssm=&sid=469f-b2b69970bb76176908f810f8ce9e&rid=&mod=&findlist=&lis=&tm=1617622205825>, letzter Aufruf 04.04.2021

Familienbuch Euregio

**Erich Hirschberger**

\* 01.08.1922 jd München-Gladbach + 27.01.1945 Deutsch Müllmen  
Beruf: Instrumentenbauer (Instrument builder)

[Erckens] I/299, Erich Hirschberger, \*1922 München-Gladbach, Sohn von Stephan Hirschberger und Selma Mayer, wurde in den letzten Kriegsmonaten auf dem sog. "Todesmarsch" am 07.02.1945 in Gross-Rosen.

[Gedenkbuch] Erich Hirschberger, \*01.08.1922 München-Gladbach, wohnhaft in München Gladbach; 1933 emigriert in die Niederlande; inhaftiert vom 25.08.1942 bis 28.08.1942 im Sammellager Westerbork, deportiert am 28.08.1942 ab Westerbork nach Auschwitz, 01.04.1944-23.01.1945 in Blechhammer, Zwangsarbeitslager; umgekommen am 27.01.1945 in Deutsch Müllmen / Wierzch; für tot erklärt

[JewishMonument] Erich Hirschberger, Instrument builder, \*01.08.1922 Mönchengladbach, am 01.07.1942 wohnhaft Antoniuslaan 49, Venlo; umgekommen am 27.01.1945 in Müllmen / Wierzch, Sohn von Stephan Hirschberger

[YadVashem] Erich Hirschberger, \*01.08.1922 Mönchengladbach, wohnhaft in Mönchengladbach, während des Krieges in Venlo; umgekommen am 07.02.1945 in Gross-Rosen; Sohn von Stephan Hirschberger und Selma Mayer; Gedenkblatt 1997 eingereicht von Alex Salm

Opfer der Shoa  
Eltern: Stephan Hirschberger und Selma Mayer

**Quelle 3 Ermordung von Erich Hirschberger und seinen Eltern:**

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de883819>, letzter Aufruf 04.04.2021

## **Stephan Hirschberger**

\* 11.06.1891 jd Bingen / Rhein + 31.08.1942 Auschwitz

Beruf: Kaufmann

[Erckens] I/299, Stefan Hirschberger, Handelsvertreter, emigrierte mit Ehefrau Selma und Sohn Erich nach Holland und wurde von dort nach Auschwitz deportiert.

[Gedenkbuch] Stephan Hirschberger, \*11.06.1891 Bingen, wohnhaft in Düsseldorf; 1933 emigriert in die Niederlande; inhaftiert vom 26.08.1942 bis 28.08.1942 im Sammellager Westerbork, deportiert am 28.08.1942 ab Westerbork nach Auschwitz; umgekommen am 31.08.1942 in Auschwitz; für tot erklärt

[JewishMonument] Stephan Hirschberger, \*11.06.1891 Bingen, am 01.07.1942 wohnhaft Antoniuslaan 49, Venlo; umgekommen am 31.08.1942 in Auschwitz

[JewishMonument] Stephan Hirschberger previously earned a living as a merchant but most likely came to Mönchengladbach to work for the company of the father of his sister in law. Stephan became an employee of his company specialised in wall-paper.

Opfer der Shoa

## **Selma Mayer**

\* 06.07.1884 jd München-Gladbach + 31.08.1942 Auschwitz

[Erckens] I/299, Selma Mayer, \*1884 München-Gladbach, heiratete den Handelsvertreter Stefan Hirschberger, emigrierte nach Holland und wurde von dort nach Auschwitz deportiert. Tochter von von Isaak Mayer und Florentina Steinhardt

[Gedenkbuch] Selma Hirschberger geb. Mayer, \*06.07.1884 München-Gladbach, wohnhaft in München Gladbach; emigriert in die Niederlande; inhaftiert vom 26.08.1942 bis 28.08.1942 im Sammellager Westerbork, deportiert am 28.08.1942 ab Westerbork nach Auschwitz; umgekommen am 31.08.1942 in Auschwitz; für tot erklärt

[JewishMonument] Selma Hirschberger-Mayer, \*06.07.1884 Mönchengladbach, am 01.07.1942 wohnhaft Antoniuslaan 49, Venlo; umgekommen am 31.08.1942 in Auschwitz, Ehefrau von Stephan Hirschberger

[YadVashem] Selma Hirschberger-Mayer, \*06.07.1884 Mönchengladbach, wohnhaft in Mönchengladbach, während des Krieges in Holland; umgekommen in Auschwitz; Ehefrau von Stephan Hirschberger; Tochter von von Frank (!) Mayer und Florentina Steinhardt; Gedenkblatt 1997 eingereicht von Alex Salm

Opfer der Shoa

Eltern: Isaak Mayer und Florentina Steinhardt

### **Erich Hirschberger**

\* 01.08.1922 jd München-Gladbach + 27.01.1945 Deutsch Müllmen

Beruf: Instrumentenbauer (Instrument builder)

[Erckens] I/299, Erich Hirschberger, \*1922 München-Gladbach, Sohn von Stephan Hirschberger und Selma Mayer, wurde in den letzten Kriegsmonaten auf dem sog. "Todesmarsch" am 07.02.1945 in Gross-Rosen.

[Gedenkbuch] Erich Hirschberger, \*01.08.1922 München-Gladbach, wohnhaft in München Gladbach; 1933 emigriert in die Niederlande; inhaftiert vom 25.08.1942 bis 28.08.1942 im Sammellager Westerbork, deportiert am 28.08.1942 ab Westerbork nach Auschwitz, 01.04.1944-23.01.1945 in Blechhammer, Zwangsarbeitslager; umgekommen am 27.01.1945 in Deutsch Müllmen / Wierzch; für tot erklärt

[JewishMonument] Erich Hirschberger, Instrument builder, \*01.08.1922 Mönchengladbach, am 01.07.1942 wohnhaft Antoniuslaan 49, Venlo; umgekommen am 27.01.1945 in Müllmen / Wierzch, Sohn von Stephan Hirschberger

[YadVashem] Erich Hirschberger, \*01.08.1922 Mönchengladbach, wohnhaft in Mönchengladbach, während des Krieges in Venlo; umgekommen am 07.02.1945 in Gross-Rosen; Sohn von Stephan Hirschberger und Selma Mayer; Gedenkblatt 1997 eingereicht von Alex Salm

Opfer der Shoa

Eltern: Stephan Hirschberger und Selma Mayer

## II.4.8 Alfred Katzenstein

**Quelle 1** *Biografische Daten Alfred Katzenstein*

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred\\_Katzenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Katzenstein), letzter Aufruf 04.04.2021

**Quelle 2** *USC Shoah Foundation Institute Oral History / Interviewressource*

<http://collections.ushmm.org/search/catalog/vha13016>, letzter Aufruf 04.04.2021

## II.4.9 Heinz Kirchheimer

**Quelle 18.2** *Buchrezension mit biografischen Angaben über Autor Dr. H. David Kirk al. Heinz Kirchheimer*

<https://abcbookworld.com/writer/kirk-h/>, letzter Aufruf 04.04.2021

[Zitat] *„Born into a Jewish family in Rhineland, West Germany in 1918, Dr. H. David Kirk was a B.C. publisher based in Brentwood Bay, B.C. His small operation specializing in children's books and Judaica was created in 1984 after David Kirk retired from teaching in the University of Waterloo's sociology department. He and his wife Beverley ("Beve") Tansey set up their own press in order to re-publish Kirk's own previously published book Shared Fate, after the title had gone out of print. Having adopted four children, Kirk had examined the social and psychological meanings of adoption since the 1950s. His seminal work on adopted persons' civil rights, Shared Fate (first published in 1964), remained available in hardcover for 18 years and became available in paperback, as did Adoptive Kinship: A Modern Institution in Need of Reform. Kirk's Exploring Adoptive Family Life was re-published when he was aged 70 as Exploring Adoptive Family Life: The Collected Adoption Papers of H. David Kirk (Ben-Simon, 1988). Arguably, the most noteworthy book published by Ben-Simon was Lillian Boraks-Nemetz' Holocaust novel for young readers, The Old Brown Suitcase: A Teenager's Story of War and Peace, in 1994. H. David Kirk died in Kitchener, Ontario on December 14, 2019, at the age of 101 years.“*

## II.4.14 Friedrich / Fritz Löwisohn

### Quelle 1 Biografische Daten von Fritz Löwisohn und seiner Familie

<http://www.familienbuch-euregio.eu/genius/php/show.php?tab=1&sub=Public-All&bar=1&rlg=&eworec=0&sid=469fb2b69970bb76176908f810f8ce9e&rid=601b983df9219594117e290ad9bbd06c&print=&mod=0&winfo=&showAB=&find-list=&res=1440&tm=1617623977831&det=363045&sps=362881>, letzter Aufruf 04.04.2021

### **Isidor Löwisohn**

\* 23.12.1875 jd Löwenberg / Schlesien + 1947 Israel

[Rütten] S.248f, Isidor Löwisohn, \*23.12.1875 Löwenberg / Schlesien, +1947 Israel, Ehemann von Rosa Weyl. Isidor Löwisohn war um 1893 nach Köln gezogen, wo er 15 Jahre als Angestellter und Reisender für ein Seiden-Handelshaus tätig war. 1908 wurde er Teilhaber an der Weberei *August Kellers & Co.* in Mönchengladbach an der Lüpertzender Str. 128. 1910/11 baute diese Firma eine Fabrik in Hochneukirch. Löwisohn leitete das Unternehmen in Mönchengladbach und Kellers das in Hochneukirch. 1923 errichtete man das Kontor und ein Lager in Mönchengladbach-Dahl. 1933 waren 150 Personen beschäftigt. Im selben Jahr trennte sich Löwisohn von der Firma und beteiligte sich in der Kleiderfabrik seines Schwagers Jakob Weyl. - Die Familie Löwisohn wohnte 1938 in Mönchengladbach, Blücherstraße 18. Während des Novemberpogroms 1938 wurde Isidor Löwisohn festgenommen, im November 1939 konnte er mit seiner Frau Rosa nach Palästina flüchten.

### **Rosa Weyl**

\* 12.01.1887 jd Kleve + 1940 Israel

[Rütten] S.248, Rosa Weyl, \*12.01.1887 Kleve, +1940 Israel, Ehefrau von Isidor Löwisohn; Tochter von Anselm und Flora Weyl

Eltern: Anschel Weyl und Florchen Leffmann

### **Arno Löwisohn**

\* 1911 jd Mönchengladbach + Hasorea

### **Asher Benari**

[Rütten] S.248f, Arno Löwisohn, \*1911, Sohn von Isidor Löwisohn und Rosa Weyl; Studium Betriebswirtschaft, Besuch der Webschule in Mönchengladbach; 1934 Emigration nach Palästina; Annahme des Familiennamens Benari.

Ulrike Pilarczyk: Jüdische Jugendbewegung - Auf der Suche nach dem eigenen Weg, in: Baader, Kelle, Kleinau (Hg.): Bildungsgeschichten, Köln 2006, S.30: Arnold Löwisohn, ehemals Wirtschaftsstudent in Frankfurt, suchte sich eine Stelle in einer Gärtnerei, um sich an harte körperliche Arbeit zu gewöhnen. Alice Krämer, die auch in Frankfurt am Main Medizin studiert hatte, lernte nun in einem jüdischen Kinderheim Massenküche und Kinderpflege, andere gingen in eines der schon bestehenden Hachschara-Zentren. ... Arnold verließ Deutschland im Januar 1934, Alice ging 1935 als Jugendführerin einer Gruppe der Jugend-Alija, über die sie ein Zertifikat erhalten hatte, nach Palästina. Sie gründeten dort den Kibbutz Hazorea, wo Arnold Löwisohn (Asher Benari) und Hermann (Menachem) Gerson bis zu ihrem Tode lebten und wo Alice Krämer (Alisa Kamun) im Kreis ihrer Familie lebt und geistig rege an der Entwicklung ihres Kibbutz teilnimmt.

Eigene Veröffentlichung: Asher Benari, Erinnerung eines Chalutz aus Aschkenas, Kibbutz Hasorea 1986, Hebr.

[Link: Wikipedia: Hasorea](#)

### **Else Löwisohn**

\* 1917 jd Mönchengladbach

[Rütten] S.248f, Else Löwisohn, \*1917, Tochter von Isidor Löwisohn und Rosa Weyl; Emigration nach Palästina

### **Fritz Löwisohn**

\* 1920 jd Mönchengladbach

[Rütten] S.248f, Fritz Löwisohn, \*1920, Sohn von Isidor Löwisohn und Rosa Weyl; Schüler des Realgymnasiums am Abteiberg; Emigration nach Palästina

## **II.2.5 Hans Günter Moses**

### **Quelle 1 Ermordung von Hans Günter Moses**

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de932615>, letzter Aufruf 04.04.2021

### **Quelle 2 Ermordung von Hans Günter Moses: 2 Gedenkblätter bei Yadvashem** z.B. [https://yvng.yadvashem.org/index.html?](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Moses&s_firstName=Hans%20Günter&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true)

[language=de&s\\_id=&s\\_lastName=Moses&s\\_firstName=Hans%20Günter&s\\_place=Moenchengladbach&s\\_dateOfBirth=&cluster=true](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Moses&s_firstName=Hans%20Günter&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true), letzter Aufruf 04.04.2021

<u>Moses</u>	Hans Gunter	1921	Monchengladbach, Deutsches Reich	ermordet	
--------------	----------------	------	-------------------------------------	----------	--

Hans Gunter Moses wurde im Jahr 1921 in Monchengladbach, Deutsches Reich geboren. Er war der Sohn von Max und Hedwig. Er war Ledig. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Monchengladbach, Deutsches Reich. Während des Krieges war er in Koeln, Deutsches Reich.

Hans gunter wurde in der Schoah ermordet

Diese Information basiert auf den unten angeführten Datensätze/Dokumenten: Gedenkblatt, eingereicht von: forscherr.

Quelle

Moses

Hans Gunter

1921

Monchengladbach, Deutsches Reich

Gedenkblatt Eingereicht von Alex Salm

### YAD VASHEM

Gedenkstätte für den Holocaust und das Heldentum  
P.O.B. 3477, Jerusalem, Israel

### דף-עד GEDENKBLATT

### יד ושם

ירושלים, הר הזיכרון  
ת.ד. 3477

<p>DAS GESETZ ZUM ANDENKEN AN DIE MÄRTYRER UND HELDEN, 5713 - 1953 legt in Artikel Nr. 2 fest: Es ist die Aufgabe von Yad Vashem, dokumentarisches Material in Israel über all die Juden zu sammeln, die ihr Leben hingaben, die gegen den Nazifeind und dessen Helfer kämpften und rebellierten, und ihren Namen und Andenken zu verewigen, wie auch das der Gemeinden, Organisationen und Institutionen, die wegen ihrer Angehörigkeit zum jüdischen Volk vernichtet wurden. (Gesetzbuch Nr. 132, 28.8.53)</p>		<p>חוק זכרון השואה והנבחרה - תשי"ג 3591 קובע בסעיף מס' 2: תפקידו של יד-ושם הוא לאסוף אל הולדת את זכרם של כל אלה מבני העם היהודי, שנפלו ומסרו את נפשם, נלחמו ומרדו באויב הנאצי ובעריו, ולהציג שם וזכר להם, לקהילות, לארגונים ולמוסדות שנחרבו בגלל השתייכותם לעם היהודי. (ספר החוקים מס' 132, ת"ד. 28.8.53)</p>	
<p>פרטי הניספה: נא לרשום את שמו של כל ניספה על דף נמרד ולכתוב באותיות דפוס ובנקוד ANGABEN ZUM OPFER: BITTE FÜLLEN SIE FÜR JEDES OPFER EIN EIGENES GEDENKBLATT AUS, IN DRUCKBUCHS TABEN</p>			
<p>ohne Photo</p>	<p>Familienname: <b>Moses</b></p>		1. שם משפחה
	<p>Vorname: <b>Hans Günter</b></p>		2. שם פרטי
	<p>Früherer Name: (bei Frauen Mädchenname)</p>		3. שם משפחה קודם: (אישה, לפני נישואים)
	<p>6. מצב משפחתי: <b>ledig</b></p>		4. תאריך לידה/גיל משוער: <b>10.12.1921</b>
<p>5. מין: <b>m</b></p>		<p>Geschlecht: <b>1921</b> Geburtsdatum/ungef. Alter:</p>	
<p>Geburtsort und Land: <b>Mönchengladbach</b></p>		<p>7. מקום לידה וארץ:</p>	
<p>Mutter des Opfers - Vorname: <b>Hedwig Vop</b></p>		<p>8. אם הניספה - שם פרטי - שם מהבית:</p>	
<p>Vater des Opfers - Vorname: <b>Max Moses</b></p>		<p>9. אב הניספה - שם פרטי:</p>	
<p>Ehegatte/-in des Opfers - Vorname: <b>1/1</b></p>		<p>10. בן-זוג של הניספה - שם פרטי - שם מהבית:</p>	
<p>Ständiger Wohnort und Land: <b>Mönchengladbach</b></p>		<p>11. מקום מגורים קבוע וארץ:</p>	
<p>Wohnort und Land während des Krieges: <b>Köln</b></p>		<p>12. מקום מגורים בזמן המלחמה וארץ:</p>	
<p>Todesdatum und -jahr: <b>unbekannt</b></p>		<p>13. מקצוע הניספה: <b>noch kein Beruf</b></p>	
<p>14. תאריך/שנת המוות:</p>		<p>Beruf des Opfers: <b>Beruf</b></p>	
<p>Todesumstände: <b>Holocaust</b></p>		<p>15. מקום המוות: <b>Lodz</b></p>	
<p>16. נסיבות המוות:</p>		<p>Todesort: <b>Lodz</b></p>	
<p>פרטי המצהיר: <b>Alex Salm</b></p>			
<p>אני, החימ (שם) <b>Alex Salm</b></p>			
<p>הגר בכתובת <b>Groben Weg 19, 41844 Wegberg</b></p>			
<p>קירבה לניספה (משפחתי/אחרת) <b>Forschung</b></p>			
<p>ERKLÄRE HIERMIT, DASS ICH ALLE ANGABEN WAHRHEITSGETREU UND NACH BESTEM WISSEN ERSTATTET HABE.</p>			
<p>Ort und Datum <b>Wegberg, 25.06.1998</b></p>		<p>מקום ותאריך רישום <b>Wegberg, 25.06.1998</b></p>	
<p>Unterschrift <b>[Signature]</b></p>		<p>חתימה <b>[Signature]</b></p>	
<p>בזמן המלחמה הייתי במחנה/גטו/מחנות: <b>Riga</b></p>			
<p>Während des Krieges befand ich mich im: Lager/Ghetto/Versteck: <b>Riga</b></p>			
<p>"...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם..אשר לא יכרת". ישעיהו נה</p>			
<p>"... ihnen will ich in meinem Haus, in meinen Mauern Denkmal und Namen geben .... der nicht soll getilgt werden." Jesaja 56.5</p>			

## II.2.6 Theodor Sigmund Wilhelm Zuckermann

**Quelle 1** *Ermordung von Theodor Sigmund Wilhelm Zuckermann*

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de997975>, letzter Aufruf 04.04.2021

<b>Zuckermann, Theo Theodor Sigmund Wilhelm</b>	
geboren am 01. Dezember 1914 in Odenkirchen/Gladbach/Rheinprovinz	
wohnhaft in Würzburg und in Hattenhof und in München Gladbach	
DEPORTATION	ab Düsseldorf 27. Oktober 1941, Litzmannstadt (Lodz), Ghetto 07. November 1941, unbekannter Deportationsort Posen, Zwangsarbeitslager
TODESDATUM	28. Dezember 1942
TODESORT	Posen, Zwangsarbeitslager

**Quelle 2** *Ermordung von Theodor Sigmund Wilhelm Zuckermann: 2 Gedenkblätter bei Yadvashem*

z.B. [https://yvng.yadvashem.org/index.html?](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Zuckermann&s_firstName=Theo&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true)

[language=de&s\\_id=&s\\_lastName=Zuckermann&s\\_firstName=Theo&s\\_place=Moenchengladbach&s\\_dateOfBirth=&cluster=true](https://yvng.yadvashem.org/index.html?language=de&s_id=&s_lastName=Zuckermann&s_firstName=Theo&s_place=Moenchengladbach&s_dateOfBirth=&cluster=true), letzter Aufruf 04.04.2021

<a href="#">Zuckermann</a>	Theodor Sigmund Wilhelm	1914	Muenchen Gladbach, Deutsches Reich	ermordet	
<p>Theodor Sigmund Wilhelm Zuckermann wurde im Jahr 1914 in Odenkirchen, Deutsches Reich geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Muenchen Gladbach, Deutsches Reich. Während des Krieges war er in unbekannter Ort.</p> <p>Theodor sigmund wilhelm wurde in der Schoah ermordet</p> <p>Diese Information basiert auf den unten angeführten Datensätze/Dokumenten:</p> <p>Nachname Vorname Geburtsjahr Ständiger Wohnsitz Quelle <a href="#">Zuckermann</a> Theodor Sigmund Wilhelm 1914 Muenchen Gladbach, Deutsches Reich Liste von ermordeten Juden aus Deutschland</p>					

Zuckermann	Theodor Zigmund Wilhelm	1914	Odenkirchen, Deutsches Reich	ermordet
------------	-------------------------	------	------------------------------	----------

Theodor Zigmund Wilhelm Zuckermann wurde im Jahr 1914 in Rheydt, Deutsches Reich geboren. Er war der Sohn von Paul und Ida. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Odenkirchen, Deutsches Reich. Während des Krieges war er in Monchengladbach, Deutsches Reich.

Theodor zigmund wilhelm wurde in der Schoah ermordet

Diese Information basiert auf den unten angeführten Datensätze/Dokumenten: Gedenkblatt, eingereicht von: Alex Salm.

Quelle

Zuckermann

Theodor Zigmund Wilhelm

1914

Odenkirchen, Deutsches Reich

Gedenkblatt Eingereicht von Alex Salm

<b>YAD VASHEM</b> Gedenkstätte für den Holocaust und das Heldentum P.O.B. 3477, Jerusalem, Israel		<b>דף-נד</b> <b>GEDENKBLATT</b>		<b>יד ושם</b> ירושלים, הר הזיכרון ת.ד. 3477	
DAS GESETZ ZUM ANDENKEN AN DIE MÄRTYRER UND HELDEN, 5713 - 1953 legt in Artikel Nr. 2 fest: Es ist die Aufgabe von Yad Vashem, dokumentarisches Material in Israel über all die Juden zu sammeln, die ihr Leben hingaben, die gegen den Nazifeind und dessen Helfer kämpften und rebellierten, und ihren Namen und Andenken zu verewigen, wie auch das der Gemeinden, Organisationen und Institutionen, die wegen ihrer Angehörigkeit zum jüdischen Volk vernichtet wurden. (Gesetzbuch Nr. 132, 28.8.53)				חוק זכרון השואה והגבורה - תשי"ג 3591 קובץ בסעיף מס' 2: המטרה של יד ושם היא לאסוף את חולצות את זכרם של כל אלה מבני עם היהודי, שנפלו וסגרו את נפשם, נלחמו ומרדו באויב הנאצי בעריו, ולהציב שם וזכר להם, לקהילות, לארגונים ולמוסדות שנחרבו בגלל השתייכותם לעם היהודי. (ספר החוקים מס' 132, י"ז אלול תשי"ג 28.8.53)	
פרטי הניספה: נא לרשום את שמו של כל ניספה על דף נפרד ולכתוב באותיות דפוס ובנקוד ANGABEN ZUM OFFER: BITTE FÜLLEN SIE FÜR JEDES OFFER EIN EIGENES GEDENKBLATT AUS, IN DRUCKBUCHS TABEN					
ohne Photo		Familienname: <b>Zuckermann</b>		1. שם משפחה מנוקד:	
		Vorname: <b>Theodor Sigmund Wilhelm</b>		2. שם פרטי:	
		Früherer Name: (bei Frauen Mädchenname)		3. שם משפחה קודם: (איש, לפני נישואים)	
		4. תאריך לידה/גיל משוער: <b>01.12.1914</b> 5. מין: <b>m</b> 6. מצב משפחתי: <b>ledig</b> Familienstatus: Geschlecht:		4. תאריך לידה/גיל משוער: <b>01.12.1914</b> 5. מין: <b>m</b> 6. מצב משפחתי: <b>ledig</b> Familienstatus: Geschlecht:	
Geburtsort und Land: <b>Rheydt - Odenkirchen</b>		7. מקום לידה (וארץ):		8. אם הניספה - שם פרטי: <b>Ida</b> 9. אם הניספה - שם מרחבי: <b>Kohlmann</b> 10. אם הניספה - שם פרטי: <b>Paul</b> 11. אם הניספה - שם מרחבי: <b>Zuckermann</b> 12. אם הניספה - שם פרטי: <b>Y.</b> 13. אם הניספה - שם מרחבי:	
Ständiger Wohnort und Land: <b>Odenkirchen</b>		11. מקום מגורים קבוע וארץ:		12. מקום מגורים בזמן המלחמה וארץ: <b>Mönchengladbach</b>	
Wohnort und Land während des Krieges:		13. מקצוע הניספה: <b>Kaufmann</b>		14. תאריך/שנת המות: <b>unbekannt</b> 15. מקום המות: <b>Holocaust</b> 16. נסיבות המות:	
Todesdatum und -jahr:		13. מקצוע הניספה:		14. תאריך/שנת המות:	
Todesumstände:		15. מקום המות:		16. נסיבות המות:	
Berichtet von: <b>Alex Salm</b> פרטי המצהיר:					
Ich der/die Unterzeichnete <b>Grobenweg 19 41844 Wegberg</b> אני החיימ (שם)					
wohnhaft in (vollständige Adresse) <b>Forschung</b> הגר בתוכנית					
Beziehung zum Opfer (Familie/andere) <b>Riga</b> קרבה בניספה (משפחתית/אחרת)					
ERKLÄRE HIERMIT, DASS ICH ALLE ANGABEN WAHRHEITSGETREU UND NACH BESTEM WISSEN ERSTATTET HABE. Ort und Datum <b>18.08.1997</b> חתימה:					
Während des Krieges befand ich mich im: Lager/Ghetto/Widerstand: <b>Riga</b> בזמן המלחמה הייתי ב: מחנה/גטו/מחתרת:					
"...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם. אשר לא יכרת." "... ihnen will ich in meinem Haus, in meinen Mauern Denkmal und Namen geben .... der nicht soll getilgt werden." Jesaja 56.5					

## II.4.20 Gerhard Zunz

**Quelle 1** *Biografische Daten Gerhard Zunz*

<https://www.ribaj.com/culture/gerhard-jacob-jack-zunz-1923-2018-obituary-sidney-opera-house>, letzter Aufruf 04.04.2021



Abb. in Quelle 1: Zunz - centre - at the site of the Sydney Opera House. Credit: Arup

**Quelle 35.2** *Artikel RP-online vom 29. Januar 2019 um 14:45 Uhr „Jakob Zunz aus Mönchengladbach: Der Mann, der die Oper in Sydney errichtete“*

[https://rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/jakob-zuns-der-star-ingenieur-aus-moenchengladbach\\_aid-35959067](https://rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/jakob-zuns-der-star-ingenieur-aus-moenchengladbach_aid-35959067), letzter Aufruf 04.04.2021

**Faksimile: „Gesetz, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung“ vom 3. Juli 1869**

Quelle: [https://ghdi.ghi-dc.org/sub\\_image.cfm?image\\_id=1349&language=german](https://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1349&language=german),  
letzter Aufruf 04.04.2021

**Gesetzliche Gleichberechtigung für Juden (3. Juli 1869)**

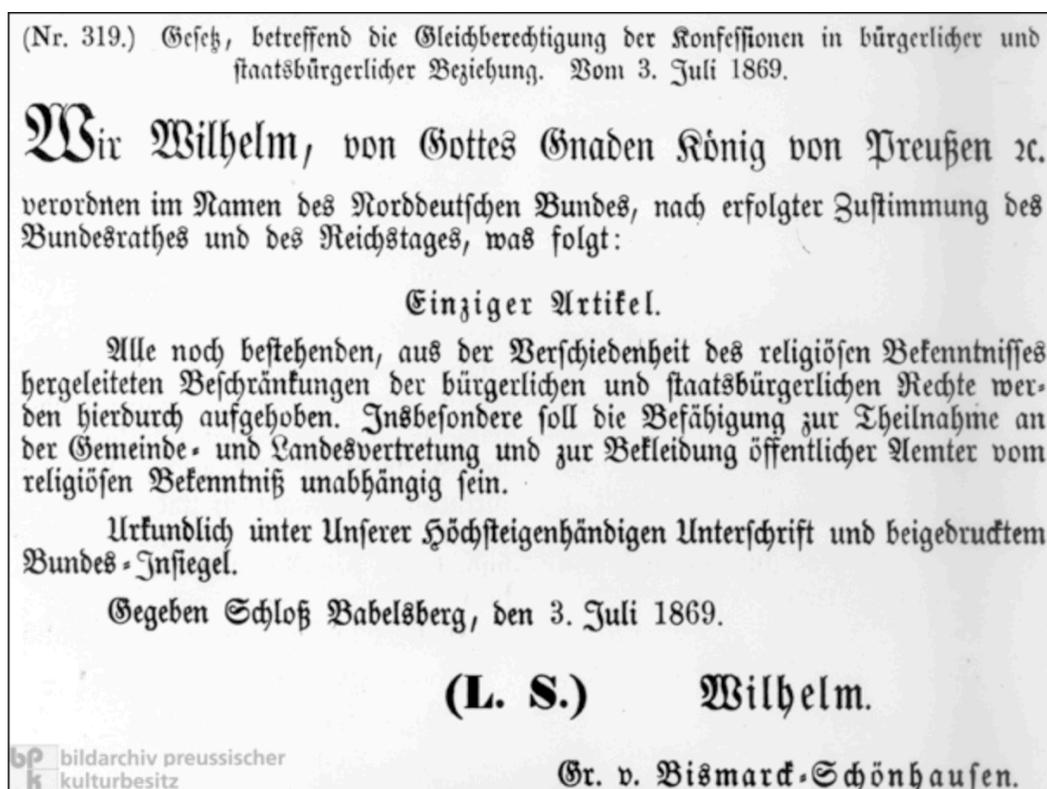
Dieses Faksimile zeigt das „Gesetz, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung“, das aus einem einzigen Paragraphen bestand, der am 3. Juli 1869 in Kraft trat. Ohne Protestanten, Katholiken, Christen oder Nichtchristen eigens zu erwähnen, stellte es die formale rechtliche Gleichstellung der Juden in allen Gebieten des Norddeutschen Bundes sicher.

 [Druckfassung](#)

 [zurück zur Bilder-Liste](#)

[< vorheriges Bild](#)

[nächstes Bild >](#)



### **Eidesstattliche Erklärung**

„Ich versichere hiermit, dass ich die hier vorgelegte Facharbeit selbstständig angefertigt habe. Andere als die angegebenen und kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel habe ich nicht benutzt.“

---

Mönchengladbach, den 04.04.2021